

## Werk

**Titel:** Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

**Jahr:** 1752

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318045885

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

**LOG Id:** LOG\_0070

**LOG Titel:** Das II. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Jahr  
der Welt  
2850.

Herrn übergeben, alle Tage, die er seyn wird; er ist von dem Herrn gebethen; und er bethete den Herrn daselbst an.

Alle Tage, die er seyn wird; er ist von dem Herrn gebethen; oder, er wird dem Herrn geliebt seyn. Oder, er soll dem Herrn gegeben seyn; oder, er soll als ein solcher gebraucht werden, der dem Herrn in meinem Gebethe übergeben worden ist. Denn dieses war die Bedingung bey meinem Gebethe, daß er dem Herrn eigen seyn sollte. Polus. Diese Worte können auch also übersezt werden: alle Tage, die er für den Herrn begehret werden wird; das ist, so lange es dem Herrn gefallen wird, ihn in seinem Hause zu brauchen. Dieses geschah so lange, bis ihn Gott zum Richter bestellte, Cap. 7, 15. Hernach hat Samuel seine beständige Wohnung nicht mehr zu Silo gehabt: sondern ist in dem Lande herum gezogen, nach Bethel, Gilgal, und Mizpa. Nachgehends begab er sich in sein eigenes Haus nach Rama, wie man Cap. 7, 17. liest <sup>618</sup>. Parriek.

Und er bethete den Herrn daselbst an. Daran sieht man, daß Elkana zugegen gewesen ist, und seine Einwilligung dazu gegeben hat, da Hanna seinen Sohn zu einem solchen Dienste Gottes weihte, wozu ihn der Herr zu brauchen für gut befinden würde. Er that alsdenn nummehr Gott demüthiglich, daß er ihn dazu annehmen möchte. Parriek. Einige nennen, denjenige, der den Herrn angebethet hat, sey der Hohepriester Eli gewesen; dieser habe Gott gelobet, daß er sein Gebeth für die Hanna gnädig erhöhet, und ihr einen Sohn gegeben habe; oder daß er ihr Herz gelenket habe, diesen Sohn, aus Dankbarkeit, zum Dienste Gottes zu weihen. Es ist aber

wahrscheinlicher, daß Elkana, da er die Worte der Hanna zu Eli hörte, und sie billigte, Gott angerufen, und ihm gedanket habe, daß er ihnen nicht nur einen Sohn gegeben; sondern auch ihre Herzen geneigt gemacht hatte, denselben zum Dienste des Herrn zu weihen, von dem sie ihn erhalten hatten. Elkana hat hernach ferner gebethen, Gott wolle sich gefallen lassen, diesen Sohn gnädig anzunehmen; ihn für ihn, und ins künftige, zu segnen; ihn durch seinen Geist zu heiligen; und ihn in den Stand zu setzen, daß er den Dienst Gottes, wozu er gewidmet war, auf eine heilige Weise verrichten könnte, dar't Gott hievon Ehre haben, und die Keltern, nebst dem Sohne, daraus Tröst schöpfen möchten. Gefells. der Gottesgel. Derjenige, der den Herrn daselbst anbethete, war nicht Eli, als dessen nur im 25. Verse gedacht wird, wo er sich auch nur leidender Weise verhalten, und nichts geredet oder gethan hat. Es war dieses auch nicht Elkana: denn von diesem wird hier ganz und gar keine Meldung gethan. Es war vielmehr der junge Samuel, von dem im vorhergehenden Verse geredet wurde, und welcher schon im Stande war, Gott einigermaßen, wenigstens mit äußerlicher Ehrerbietung, anzubethen. Man lese den 22. Vers. Also wird das Wörtchen, daselbst, das ist, zu Silo, sehr nachdrücklich gebraucht, um anzudeuten, daß Samuel den Dienst und die Anrufung Gottes, hier an dieser Stelle angefangen habe, wo er von seinen Keltern Gott übergeben wurde, und sich nun auch selbst übergab. Polus.

(618) Am richtigsten werden diese Worte also übersezt: Darum überlasse ich ihn dem Herrn, alle Tage, die er seyn wird; er ist ja dem Herrn (oder für den Herrn) erbethen worden. Der Text hat solchergestalt gar keine Schwierigkeit. Nur muß man dabey den 11. Vers vor Augen haben, auf welchen sich diese Rede augenscheinlich bezieht.

## Das II. Capitel.

Dieses Capitel enthält I. ein Lied der Hanna, da sie Gott ihren Sohn weihte, worinne sie ihre Freude darüber bezeuget, und ihre Feinde, durch Gründe, von ihrem Stolz abzukehren suchet. v. 1-10. II. Das fromme Verhalten Samuels in seiner noch zarten Jugend, und hingegen das gottlose Verfahren der Söhne des Eli. v. 11-17. III. Die löbliche Aufführung Samuels, da er das Alter eines Jünglings erreicht hatte, und seine frommen Keltern mit noch mehr Kindern gesegnet wurden. v. 18-21. IV. Die fernere Gottlosigkeit der Söhne des Eli, und die Ankündigung des Unglücks, das über sein Haus kommen sollte, weil er seine Söhne nicht ernstlich genug bestrafet hatte. v. 22-36.



Da bethete Hanna, und sprach: Mein Herz springet auf von Freude in dem Herrn;

v. 1. Luc. 1, 46.

Umschreibung von v. 1. bis 10.

Die Güte Gottes ist groß gegen mich, der mein Herz für Freude auffspringen läßt.

W. I. Da bethete Hanna, und sprach. Das ist, sie lobete Gott; welches einen Theil des Geberthes ausmachtet, Col. 4, 2. 1 Tim. 2, 1. Polus. Es ist etwas ganz gewöhnliches, daß Loblieder mit unter dem

Herrn; mein Horn ist erhöht in dem Herrn; mein Mund ist weit aufgethan über meine Feinde; Vor Christi Geb. 1154.

läßt. Groß ist die Ehre, die er mir bewiesen hat. Mein Mund, der nichts antworten konnte, da meine Feindinn mir schmäbliche Vorwürfe machte, rühmet nun die Günst Gottes gegen mich, der mir, zu meiner sehr großen Freude, einen Sohn gegeben

dem Namen der Gebethe begriffen werden, Ps. 72. 20. Heilige Personen wurden zuweilen, durch göttliche Eingebung, zur Verfertigung solcher Lobgesänge ermuntert, wenn sie die ungemeyne Güte Gottes gegen sich mit Andacht erwogen. Gedichte sind auch in der That, wie ich schon vorhin angedercket habe f), ein Mittel gewesen, dessen man sich in den ältesten Zeiten bedienete, um das Andenken geschעהer Dinge bey den Nachkommen zu bewahren: denn die Dichter sind, wie Lactanz wohl anmerket g), älter, als die Geschichtschreiber, oder Hedenner. Die abendländischen Völker sind auch hierinne nicht weniger berühmt gewesen, als die Morgenländer. Also sind bey den Deutschen die ältesten Jahrbücher in Versen geschrieben worden, wie Hermann Conring, in seiner Vorrede zu der Schrift des Tacitus von den Sitten der Deutschen, aus vielen Schriftstellern gezeigt hat. Den folgenden Lobgesang kann man so umschreiben, wie unter dem Texte befindlich ist. Parriß.

f) Man lese die Erklärung von 5 Mos. 31. 19. 30. g) Diuin. Instit. L. 7. c. 23.

Mein Herz springet auf von Freude. Es erfreuet sich nicht allein innerlich, und im verborgenen: sondern es zeigt auch seine Freude äußerlich, durch Worte und Thaten; durch Ruhm und Verherrlichung Gottes; durch Hüpfen und Springen, Ps. 34. 3. c. 44. 9. Hanna sagte gleichsam: mein Herz, welches, zur Zeit meiner Unfruchtbarkeit, niedergeschlagen war, erhebt sich nunmehr über die Maassen, und triumphiret, da es die Liebe Gottes zu mir wahrnimmt, der mir einen Sohn gegeben hat. Gesellschaft der Gottesgelehrten, Polus. Zwischen diesem Lobgesange, und dem Lobliede der heiligen Jungfrau, Luc. 1. 46. fin-

det man, in vielen Stellen, eine große Aehnlichkeit; und darüber darf man sich nicht wundern, weil die Gelegenheit zu beyden, und der Gegenstand beyder Lieder, so gleich ist. Dort hatte eine Jungfrau empfangen, und hier war eine unfruchtbare Frau fruchtbar worden <sup>619</sup>). Gesellschaft der Gottesgelehrten, Wells. Hanna wurde durch eben den Geist getrieben, der den Apostel Jacobus, Jac. 5. 13. bewog, die Lehre zu geben: ist jemand unter euch, der leidet: so bethe er, wie sie gethan hatte, Cap. 1. 10. und ist jemand guets Muths, oder fröhlich: so singe er Psalmen; wie sie igo that. Vorhin war Hanna dermaßen betrübt gewesen, daß sie nicht essen konnte: nunmehr aber war sie, durch die Güte Gottes, mit Freude erfüllt; und dieses bewog sie zu solcher Dankfagung. Parriß.

In dem Herrn. Als die Ursache, und dem Urheber meiner Freude, der mein Gebeth erhört, und meinen Sohn zu seinem Dienste angenommen hat. Polus.

Mein Horn ist erhöht in dem Herrn Das ist, meine Stärke, und meine Herrlichkeit, welche mehrmals durch ein Horn angedeutet wird, Ps. 89. 18. 25. 92. 11. ist erhaben, und offenbar gemacht worden, zu meiner Vertheidigung, und zur Beschämung meiner Feinde. Polus. Sie, die sehr niedergeschlagen und gedrückt gewesen war, erhob nunmehr ihr Haupt, und triumphirete: denn die Höhe d. s. Horns bedeutet die Höhe der Herrlichkeit. Parriß. Dieses Gleichniß ist von Thieren hergenommen, welche Hörner haben, und deren Schönheit, Stärke, und fröhliche Munterkeit sich vornehmlich in ihren Hörnern zeigt <sup>620</sup>). Der Verstand ist folgender: Vorhin, da meine

(619) Es ist wohl nicht zufälliger Weise durch einige Aehnlichkeit der Begebenheiten, sondern vorsehllich geschehen, daß Maria einen ziemlichen Theil dieses Liedes in ihrem Lobgesange wiederholet und auf sich gegogen hat; zumal da Samuel ein Vorbild auf Christum war. Auf gleiche Weise stimmt der letzte Theil des 113. Psalms mit diesem Liede sehr genau überein. So ist auch zwischen v. 10. dieses Liedes, und zwischen Psalm 2. eine so große Aehnlichkeit, daß man fast vermuthen sollte, es sey David durch die Betrachtung dieser Worte, zu Verfertigung dieses Psalms veranlaßet worden. Hiedurch wird die einstimmige Meynung der jüdischen und christlichen Ausleger bestärket, daß Hanna dieses Gebeth als eine Prophetia aus göttlichem Eingeben ausgesprochen habe; wie denn auch der ganze Vortrag also beschaffen ist, daß man ihn für göttlich zu halten Ursache hat: und besonders der Schluß desselben, vergl. mit Ps. 2. offenbarlich eine Weissagung auf Christum enthält. Sonst ist hier noch zu erinnern, daß die 70. Dolmetscher dieses Lied durch Einschaltung einer Stelle aus Jer. 9. 23. 24. merklich verändern haben.

(620) Wäre die Meynung dererjenigen so ungezweifelt gewiß, welche dafür halten, daß die Schilde der alten Hebräer in der Mitte mit einem starken und spizigen Horn oder Stachel versehen gewesen, damit sie verhindern können, daß ihnen im Gesichte niemand zu nahe auf den Leib kommen konnte, und welches mit

Jahr  
der Welt  
2850.

Feinde: denn ich erfreue mich über deinem Heil. 2. Es ist niemand heilig, wie der Herr:

u. 2. 5 Mos. 32, 4. Ps. 86, 8. 89, 7-9.

gegeben hat. 2. Denn der Herr ist unvergleichlich in allen Vollkommenheiten, die niemand besitzt, außer er allein. Seine Vortrefflichkeiten übersteigen alles demassen,

meine Feinde über mich triumphireten, hieng ich mein Haupt, weil ich niedrückt wurde, und niedergeschlagen war. Nunmehr aber bin ich kräftig im Geiste, und habe so viel Stärke erlangt, daß ich mich gegen alle Frechheit und Beleidigungen vertheidigen kann; nicht durch die Kraft, die in mir ist: sondern durch die Kraft des Herrn, der meine Stärke, und das Horn meiner Seligkeit ist, Ps. 18, 3. 89, 18. 92, 11. 112, 9. Gefells. der Gottesgel. Polus.

Mein Mund ist weit aufgethan über meine Feinde. Sie konnte nunmehr der Peninna eine vollkommen zulängliche Antwort geben, die ihr ihre Unfruchtbarkeit vorgeworfen hatte. Patrick. Hanna sprach gleichsam: zur Zeit meiner Unfruchtbarkeit, da ich die Vorwürfe meiner Feindinn, Peninna hörte, durfte ich nicht reden, oder meinen Mund aufthun: sondern ich war stille, und ertrug alles geduldig, weil ich nichts antworten konnte. Da mir aber nunmehr Gott einen Sohn gegeben hat: so ist mein Herz nicht nur von Freude ausgebreitet: sondern mein Mund ist auch geöffnet, und macht meine innerliche Freude kund. Ich habe nicht nur überflüssige Ursache, Gott, für seine Güte gegen mich, zu loben; sondern auch meiner Feindinn den Mund zu stopfen, indem sie mir nicht mehr so schmähsliche Vorwürfe machen kann. Will auch ja meine Feindinn, aus Uebermuth und Unverschämtheit, ihren Mund gegen mich weit aufsperrn, Ps. 35, 21. so werde ich doch auch, mit lauter Stimme, Gott loben, und Gelegenheit genug finden, ihr den Mund zu stopfen, wenn ich ausrufe, wie Gott so gut und gnädig gegen mich gewesen ist, und

wie ich mich in seinem Heile erfreue, das ist, wegen der Gnade, womit mich Gott von meinen Feinden, der Peninna, und andern ihres gleichen, erlöst hat. Gefells. der Gottesgel. Polus.

Ueber meine Feinde. Das ist, mein Mund ist weiter geöffnet, als der ihrige; so, daß ich den Sieg über sie davon tragen kann; wie sie nachgebends spricht. Hierdurch zeigte Hanna ihre große Klugheit, Bescheidenheit, und Gottesfurcht, indem sie nicht die Peninna insbesondere: sondern ihre Feinde überhaupt nennet. Polus.

Denn ich erfreue mich über deinem Heil. Der Gegenstand meiner Freude ist keine eitle, oder irdische Sache: sondern die außerordentliche und herrliche Erhaltung, oder Erlösung, da du mich von meiner drückenden Sorge und Betrübniß, und von der Frechheit und den Vorwürfen meiner Feinde, befreiet, und mir einen Sohn gegeben hast; und zwar einen solchen Sohn, wie dieser ist, der Gott, und seinem Volke dienen, und dieses von seinen Feinden erretten soll. Hanna hatte solches, wie man aus dem 10. Verse vermuthen kann, schon vorher gesehen. Polus. Alle Freude, der ganze Sieg der Hanna rührete von der Güte her, die Gott an ihr bewiesen hatte, indem er die Schmach der Unfruchtbarkeit von ihr wegnahm. Dadurch wurde sie, wie der Erfolg zeigt, zu einer Erwartung noch viel größerer Dinge ermuntert <sup>621</sup>. Patrick.

2. Es ist niemand heilig, wie der Herr. Niemand ist so vollkommen, so unveränderlich, und so beständig heilig, wie sich Gott in seiner Gnade gegen mich

einem besondern Namen *קדוש* genennet wird; so möchte zu überlegen seyn, ob die Redensart, welche hier und anderer Orten in der Schrift vorkommt, nicht etwa darauf ziele? Es wäre zu bedenken, ob nicht die Stellen, Ps. 18, 3. Klagl. 2, 3. u. a. m. diese Vermuthung sehr stark zu unterstützen scheinen? Zugleich wäre daraus begreiflich, warum in dieser Redensart meistens nur von einem Horn, nie aber von Hörnern in der gedoppelten Zahl, gedacht werde. Doch diese Untersuchung muß dormalen bey Seite gesetzt, und wahren Kennern der Alterthümer zur Prüfung überlassen werden. Diejenige Erklärung, welche hier von der *Gefells.* der Gottesgelehrten vorgetragen wird, ist indessen die gewöhnlichste, und wird gleichfalls nicht wenig bestätigt, wenn man Ps. 92, 11. damit vergleicht, und dabey erwäget, was in *Joh. Doughty's* analec. sac. p. 127. sq. gelehrt angemerkt wird.

(621) Daß diese Erklärungen an sich selbst ihre Richtigkeit haben, daran läßt uns die nächste Veranlassung der Hanna zu diesem Lobgesange nicht zweifeln. Thut man aber wohl unrecht, wenn man dafür hält, daß der Umfang der Vorstellungen, so mit diesen Worten zu verbinden sind, noch viel größer sey, und daß Hanna in der Person ihres Kindes, zugleich denjenigen erblicke, dessen Vorbild dieses Kind werden sollte. Die Gründe sind folgende: 1) Das Heil des Herrn ist eine Benennung, welche in der Schrift sehr häufig von dem Messias gebraucht wird. 2) Maria wiederholte diese Worte Luc. 1, 47. mit einer ausdrücklichen Meldung des Messias. 3) Der Anfang und Schluß dieses Lobgesanges beziehen sich auf einander, und der letztere ist also beschaffen, daß er unfehlbar eine Weissagung auf Christum seyn muß. Doch geht Augustinus zu weit, wenn er de civ. Dei, Lib. XVII. c. 4. dieses ganze Lied als eine Weissagung auf Christum deutet.

Herr: denn es ist niemand, wie du; und es ist kein Felsen, wie unser Gott.

3. **Thut nicht** **Vor Christi Geb:**  
1154.

v. 3. Mat. 7, 13.

maßen, daß niemand ist, bey dem man eine so sichere Zuflucht in allen Verlegenheiten finden könnte, wie man bey ihm gefunden hat. 3. Darum rühme und poche nicht

nicht

mich erzeiget hat. Dadurch hat er die Mächtigen und Hochmüthigen niedergeschlagen; die Sache seiner gedrückten Magd, die auf ihn vertraute, ausgeführt; und seine Verheißung erfüllet, indem er mir einen Sohn gegeben, und ihn, durch seine Gnade, zu seinem Dienste geheiligt hat. Dieses alles sind eigentliche Wirkungen der Heiligkeit Gottes. Polus. Der Herr Medea hat in vielen Stellen seiner Werke gezeigt h), daß die Heiligkeit Gottes seine unvergleichlichen Vollkommenheiten andeutet. Patrick.

b) Man lese S. 11.

Denn es ist niemand, wie du. Das ist, diese Vollkommenheiten sind Gott insbesondere eigen. Denn ob schon die Schrift den Dämonen der Heiden manchmal den Namen Götter beyleget: so nennet sie dieselben doch nicht heilig. Patrick. Es ist nicht allein niemand so heilig, wie du bist; sondern es ist auch in der That niemand heilig, welches Wort aus dem Vorhergehenden leichtlich verstanden werden kann, außer du allein; nämlich ganz oder unabhängig heilig: sondern nur durch Mittheilung von dir. Oder, wie niemand einige Heiligkeit besitzt, wie die deinige ist:

so hat auch niemand, außer dir, ein Seyn, oder Wesen, welches du ihm nicht mitgetheilet hättest. Polus.

Es ist kein Felsen, wie unser Gott. Gott allein ist unsere Stärke, der uns in allen Verlegenheiten unterstützt, und daraus errettet. Er ist unser sicherer Ruheplatz, wo Sicherheit wider alle Stürme der Unruhe, und wider alle Wellen der Versuchung, gefunden wird. Er ist unsere einzige Festung und Verschanzung, um uns wider die Bosheit und Wuth aller unsrer Feinde zu beschirmen, wenn wir uns mit Glauben und Vertrauen zu ihm wenden. Also war der Herr insbesondere ein Felsen der Hanna, das ist, ihre Kraft, wodurch sie unterstützt wurde, da sie sonst, zur Zeit ihrer Beklemmung, in Ohnmacht gefallen seyn würde; er war ihr Felsen, worauf sie sich stützte und verließ, da ihre Widersacher ihr drohten, sie niederzuwerfen, bis sie versinken würde; er war ihre einzige Zuflucht, wohin sie sich wendete, um vor der Bosheit und Frechheit dererjenigen, welche sie hasseten, gesichert zu seyn. Man lese 5 Mos. 32, 4. 31. Ps. 18, 3. 32. 86, 8. 89, 7. 9. 622). Gesehlf. der Gottesgelehrten, Polus, Patrick.

B. 3.

(622) Sollte in diesen Anmerkungen zu v. 2. auch nichts vorkommen, das jemanden bedenklich schiene, so ist doch die Erklärung selbst so deutlich und zureichend nicht, als es nöthig seyn möchte. Sieht man den Zusammenhang dieses ganzen Liedes recht ein, so folget nach dem kurzen Eingänge und Vorbereitung v. 1. nunnmehr der Hauptvortrag, welcher v. 2. 3. gemachet, und in dem übrigen Theile dieses Gesanges bestätiget wird. Der Hauptvortrag enthält theils einige Wahrheiten, zu deren Betrachtung und Verkündigung Hanna durch die vom Herrn empfangene Gnade veranlaßt wird, v. 2. theils eine kurze Anwendung derselben, v. 3. Wir haben es nun mit dem zweyten Verse zu thun: dieser enthält zwey Wahrheiten, deren eine jedoch in der andern gegründet ist. Die erste enthält 1) eine Erhebung der Heiligkeit Gottes, welche nicht nur als eine, ihm zukommende Eigenschaft, gerühmet, sondern auch ihm allein, mit Ausschließung aller Creaturen, zugesprochen wird. Hier ist wohl nichts bequemer, als daß unter der Heiligkeit Gottes, überhaupt alle Vollkommenheiten seines Willens verstanden werden, (3 Mos. 19, 2. vergl. Matth. 5, 48.) welche sich insgesammt, und darunter besonders seine Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, in der Begebenheit erwiesen, welche zu diesem Lobliede di: Veranlassung war. Diesen Begriff rechtfertiget sowohl die Wiederholung dieser Wahrheit, v. 3. seine Thaten sind recht gethan, d. i. sie stimmen mit seinen Eigenschaften vollkommen überein: als auch die Proben davon, welche in dem Folgenden angeführt werden, und nebst seiner vollkommensten Neigung zum Guten, auch seine Gerechtigkeit, Wahrheit, Macht und Güte darthun. So wohl nun die Heiligkeit, auch im engern Verstande, Gott allein wesentlich zukommt; so viel weniger kann sie in diesem erweiterten Begriffe jemanden also, wie Gott zugeschrieben werden. Zu dieser Erhebung der Heiligkeit Gottes kommt denn 2) ein Beweis, daß solche niemanden, als Gott, zukommen könne. Denn es ist niemand wie du. Sie leitet also den Beweis aus dem großen Unterschiede her, der sich zwischen Gott, und den Creaturen findet; und die Richtigkeit der Folge leuchtet jedem von selbst in die Augen. Nachdem nun die erste Wahrheit vorgetragen worden, so wird die andere sogleich daraus gefolgert: Es ist also auch Gott ein Fels, ein solches Wesen, das aller Zuversicht und Vertrauens so würdig ist, daß niemand außer ihm zu finden ist, an den wir uns halten, auf den wir uns sicher verlassen könnten, ic. Nun folget v. 3. eine kurze Anwendung dieser Wahrheiten: bey welcher vorläufig zu erinnern, daß sie viel allgemeiner ist, als daß sie allein zur Befestigung der Peninna gemeynet seyn sollte, obwol das Verhalten derselben die Veranlassung zu dieser Vorstellung giebt.

Jahr  
der Welt  
2850.

nicht zu viel, daß ihr hoch, hoch reden solltet, daß etwas hartes aus euerem Munde gehen sollte: Denn der Herr ist ein Gott der Wissenschaften, und seine Thaten sind recht

gethan.

nicht auf solche Weise, und sprich nicht verächtlich von andern: denn wie nichts vor ihm verborgen werden kann: so weiß er auch die wunderbarsten Dinge auszuführen; und niemand, so groß auch sein Hochmuth, sein Vertrauen, und seine Macht seyn mögen, kann verhindern, daß nicht seine Rathschlüsse fest bleiben sollten.

#### 4. Die

W. 3. Thut nicht zu viel, daß ihr hoch, hoch reden solltet; oder: redet nicht mehr so außerordentlich hochmüthig. Dieses war ein guter Rath für die Peninna, und andere Menschen, daß sie andern, welche nicht so glücklich waren, wie sie, nicht trotzigh begegnen sollten. Patrick. Hanna sprach gleichsam: Du, Peninna, poche nicht mehr auf deine vielen Kinder; rede hinführo nicht so verächtlich und schmähtlich von mir, wie du bisher gethan hast. Sie drückte sich in der mehrern Zahl aus, weil sie die Peninna nicht der Verachtung bloß stellen: sondern sie nur unterweisen, und zu ihrem Besten bestrafen wollte. Polus.

Daß etwas hartes, oder hochmüthiges, aus euerem Munde gehen sollte. Oder, wie es das Targum erkläret: Häret euch vor Schmähtworten. Denn das Hebräische *pru* bedeutet harte Worte. Patrick. Das Hebräische bedeutet eigentlich; daß keine harte (Reden) aus euerem Munde gehen; das ist, hochmüthige und trostige Reden, womit ihr euer eigen Lob preiset, und euch selbst zu viel zuschreibet: von andern aber, zu ihrer Erniedrigung, verächtlich redet; kurz, solche Reden, wovon Judas in seinem Briefe, v. 15. Meldung thut, welche hart, schwer, und nicht zu ertragen sind. Oder man kann auch

übersetzen: daß keine alte (Worte) aus euerem Munde gehen; nämlich, entweder alte Sprichwörter von unfruchtbaren Weibern, die ihr auf mich gedeutet habet; oder alte Vorwürfe, zu welchen ihr euch, eine Zeitlang, gewendet hattet <sup>623</sup>). Polus. Gefells. der Gottesgel.

Denn der Herr ist ein Gott der Wissenschaften. Er kennet euer Herz, allen Hochmuth, allen Haß, und alle Verachtung, die ihr, wie euch euer eigen Gewissen überführet, gegen mich geboget habet: wie auch alles harte Verfahren, welches ich von euch habe erdulden müssen. Polus. Dieses bedeutet: Niemand weiß, was der Herr vorhabe. Vielleicht will er diejenigen erheben, die igo erniedriget sind. Oder er weiß solche Dinge auszuführen, welche die Menschen für unmöglich halten. Patrick. Die Wissenschaft des Herrn ist unendlich. Es ist ihm alles bekannt, und nichts ist vor seinen Augen verborgen. Daher hat er auf den Hochmuth und die Unthätigkeit meiner Feinde, und auf meine Unschuld und Aufrichtigkeit, Achtung gegeben. Da er die Eitelkeit des trostigen Pochens, und des frechen Verfahrens meiner Feinde gesehen hat: so hat er sie beschämert, ihnen den Mund gestopfet, und mich, da sie solches nicht dachten, in seiner Gnade erhöht <sup>624</sup>). Gefells. der Gottesgel.

Und

(623) So gezwungen kömmt diese Erklärung heraus, wenn man das Wort *pru* für alt annimmt. Da aber diese Bedeutung in den Stellen der Schrift, wo das Wort sonst noch vorkömmt, niemals statt findet, (S. Ps. 31, 19. auch Ps. 75, 6. und Ps. 94, 4.) so ist die vorhergehende, und mit der Uebersetzung einstimme Erklärung für die richtige anzunehmen.

(624) Diese Erklärungen sind etwas verschieden, nachdem einige Ausleger den Ausspruch: Gott sey ein Gott der Wissenschaften, mehr aus dem vorhergehenden oder nachfolgenden Zusammenhange erläutern. Das letztere thut Patrick; das erstere aber Polus, und die Gefells. der Gottesgel. ja auch Lutherus selbst in seiner Uebersetzung. Der Ausspruch ist aber so allgemein abgefaßt, daß weder die eine, noch die andere Erklärung den Sinn desselben völlig erschöpft. Ist die Zergliederung dieses Liebes in der 622. Ann. richtig gemacht worden: so enthält dieser Vers eine Anwendung des vorhergehenden Hauptfases: daß Gott allein heilig, und in allem seinem Thun gerecht und untadelhaft sey. Diese Anwendung enthält, theils, eine Warnung, daß man sich mit seiner Zunge, und mit seinen Urtheilen nicht versündige, weder an Gott, durch hochmüthigen Tadel dessen was er thut; noch an den Personen, an welchen das Verfahren Gottes so unbegreiflich ist, daß man wohl mandymal harte Urtheile zu fällen, versucht werden kömte; theils, den Grund solcher Warnung, welcher aus der Hauptwahrheit, die v. 2. vorgetragen worden, hergeleitet wird. Dieser nun wird also mit der vorhergehenden Warnung verbunden, daß erstlich die unläugbaren Vollkommenheiten seines Bestandes gepriesen, und hernach die untadelhafte Beschaffenheit der Entschlüssen seines Willens daraus gefolget wird. Es heißt also Gott, ein Gott der Wissenschaften, in der Meynung, daß sein unendlicher Bestand die genaueste und unbetrügligste Erkenntniß habe, voller Weisheit und durchdringender Einsicht sey, und ohne Gefahr einiger Irrung, Uebereilung und Unwissenheit alle Dinge richtig kenne und beurtheile.

gethan.

4. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und diejenigen, welche strauchelten,

Vor  
Christi Geb.  
1154.

4. Die Stärke einer gewaffneten Macht gilt nichts, wenn sie nicht durch ihn glücklich gemacht wird, der große Ueberwinder niederwirft, und diejenigen erhebet, die ihre

Und seine Thaten sind recht gethan; oder, durch ihn werden die Thaten gewogen; oder, durch ihn werden die Werke bereitet; auch wenn in der Natur keine Fähigkeit dazu vorhanden ist. **Patrick.** Dieses bedeutet: er ergündet, oder präfer, alle Gedanken und Thaten der Menschen: denn das Hebräische Wort bedeutet beydes. Dieses thut er als ein gerechter Richter, um einem jeglichen nach seinen Thaten zu vergelten. Daher hat er Mitleiden mit meiner Unschuld gehabt, und den Schmutz meiner Feinde bestraft. Oder, durch ihn, und nicht durch uns, werden die Karbschläge, oder die Thaten, oder der Erfolg, gelenket und regieret; so, daß er vieles, wider die Erwartung der Menschen, geschehen läßt; wie auch igo geschehen ist. Die eine machet er unfruchtbar, und die andere fruchtbar, wie es ihm gefällt. Im hebräischen Texte ist das *sh* ein Beywort. Diese Worte können daher auch übersetzt werden: seine Thaten werden, oder können nicht, durch andere, regieret, oder verbessert werden. Niemand kann sein Werk besser machen. Er thut alles, was das

beste ist, zur bequemsten Zeit, wie er auch igo gethan hat. Oder, seine Thaten werden nicht gewogen, oder gezählet; seine Wege können nicht ausgespüret werden. Oder: sind seine Werke nicht recht? wer hat etwas wider seine Thaten einzuwenden? Also würde das *sh* an stat *shy* gesetzt seyn, wie 2 Sam. 13, 26. 2 Kön. 5, 26. Hiob 2, 10. <sup>625</sup> Polus.

**B. 4. Der Bogen der Starken ist zerbrochen.** Das ist, Gott vernichtet alle Werkzeuge und Kriegsrüstungen der Gottlosen, worauf sie ihr ganzes Vertrauen setzen. Mit diesem Gleichnisse zielt Hanna auf das eitle Vertrauen der Peninna auf ihre vielen Kinder, worauf sie sich stützte, und weswegen sie die Hanna mit Schmachreden angegriffen hatte <sup>626</sup>. **Gefells, der Gottesgel.** Der Bogen der Starken bedeutet, erstlich, die Kraft, deren sie sich rühmten. Man lese Ps. 44, 7. 46, 10. zweyten, ihre boshaften und schädlichen Absichten, Ps. 7, 13. 11, 2. 37, 14. drittens, ihre scharfstechenden Zungen, welche Ps. 64, 4. mit einem Bogen verglichen werden, worauf bittere Worte, wie Pfeile, gelegt sind. Man ver:

(625) Bey dieser Erklärung wird vorausgesetzt, daß *חלל* nicht von Werken und Handlungen der Menschen, sondern von Werken Gottes zu verstehen sey, welches dem Zusammenhange am gemäsesten zu seyn scheint; obwol auch die Meynung derjenigen, die es von Handlungen der Menschen verstehen, nichts einschül, so dem Inhalt und der Verbindung des Hauptvortrages zuwider wäre. Auch wird richtig gezeigt, daß die Lesart des Textes dem *Keri* könne vorgezogen werden, wenn man davon abzugehen Bedenken trägt. Nur wird die Bedeutung des Wortes *חלל* zu sehr vervielfältiget, als daß ein Leser in seiner Wahl so leicht schließig werden könnte. Am füglichssten und leichtesten wird es durch Vergleichung eines gegentheiligen Ausspruches Ezech. 18, 25. erklärt, und der Verstand ist folgender: Und sollten nicht (bey solchen Vollkommenheiten des göttlichen Verstandes) die Werke (so er thut, die Verfügungen so er macht, vollkommern) recht (heilig, untadelhaft, und in allen Stücken ganz unverbesserlich) seyn. In der Hauptsache läuft der Verstand allezeit auf eines hinaus: man lasse gleich das *Keri* gelten, oder nicht. Das erstere thut **Camp. Vitringa**, *Obs. sac. Lib. III. c. 15. p. 708. 199.* und man kann zugeden, daß es den Verstand mehr erleichtere. Hiemit endiget sich der Hauptvortrag dieses Liedes: und nun folget die Erläuterung und Bestätigung derselben, welche von den Erweisungen dieser Wahrheit hergenommen wird, die sich sowol bisher schon in unzähllichen Proben gezeigt haben, v. 4. bis v. 9. theils noch künftig zeigen sollen, v. 10.

(626) Wenn dieser, sowol als die folgenden Ausdrücke, so gar strenge auf die Zänkereyen gezogen werden, welche die Peninna mit der Hanna gehabt, so entstehen bey der Erklärung des Textes unzählliche Schwierigkeiten, gewaltsame Verdrhungen der Textesworte, und Erdichtungen unerweislicher historischer Umstände, welche ein Leser bey aufmerkamer Betrachtung der folgenden Erklärungen, selbst gewahr werden wird, wenn auch gleich keine ausdrückliche Anzeige derselben in besondern Anmerkungen geschieht. Wir entgehen aller Ungelegenheit am sichersten, wenn wir annehmen, daß die folgenden Ausprüche ganz allgemein seyn, und aus mancherley Exempeln, der Schrift, der eigenen Erfahrung, und anderer bekantnen Begebenheiten, verschiedene Proben des göttlichen Verfahrens anföhren, welche von allem Tadel so weit entfernt sind, daß sie auch nicht genug zu preisen, zu erheben, und zu bewundern sind. Solchergestalt halten wir es am meisten mit **Patrick's** Erklärungen, und der, unter dem Texte stehenden Umschreibung. Indessen mag das, was **Polus** vorträgt, ohne Anmerkungen bleiben, bis er unten zu v. 9. selbst erkennt, daß dieser gesammte Vortrag einen viel weitern Umfang habe.

Jahr  
der Welt  
2850.

ten, sind mit Stärke umgürtet.

5. Diejenigen, welche satt waren, haben sich um Brodt vermiehet; und diejenigen, welche hungrig waren, sind es nicht mehr, bis die Unfrucht-

v. 5. Ps. 34, 11. Klagl. 5, 6. Luc. 1, 53. Jer. 15, 9.

ihre elenden Leibeigenen waren. 5. Man hat gesehen, wie die Reichen in einen solchen Verfall gerathen sind, daß ihnen die nöthige Nahrung mangelte: und daß arme, hungrige Menschen großen Ueberfluß erlangt haben. Desgleichen haben unfrucht-

vergleiche hiermit Jer. 9, 3. Ober er bedeutet, viertens, ihr Vermögen Kinder zu zeugen. Dieses kann sehr sichtlich mit einem Vogen verglichen werden: denn 1 Mos. 49, 3. wird es die Kraft eines Menschen genannt; und die Kinder, welche die Wirkung dieses Vermögens sind, und gleichsam von diesem Vogen abgeschossen werden, werden Ps. 127, 4. 5. mit Pfeilen verglichen. Diese Auslegung scheint sich am besten zu den Worten des folgenden Verses zu schicken. Polus.

Und diejenigen, welche strauchelten, sind mit Stärke umgürtet. Oder diejenigen, welche schwach an Leib und Geiste waren, und, wie Sara, Heb. 11, 11. keine Kraft zu empfangen, oder, wie Israel zu den Zeiten des Hisia, 2 Kön. 19, 3. kein Vermögen zu gebären, hatten. Diese Schwachen hatten Vermögen bekommen, Saamen zu empfangen, und zu gebären, wie die Kirche, Jes. 66, 9. Polus. Diese Worte bedeuten: diejenigen, welche so sehr ) waren, daß sie nicht gehen konnten, oder bestürzten mußten, daß sie über das Gerinigte, welches ihnen im Wege lag, straucheln möchten, sind, durch die Kraft Gottes, so gestärkt worden, daß sie vermögend waren, über alle Schwierigkeiten, selbst noch mehr, als die Natur ordentlich zuließ, gleichsam hinweg zu springen; wie es mit mir gegangen ist. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Die hohe Meynung, die Hanna von der Macht Gottes hegte, bewog sie, von den Zeichen dieser herrlichen Eigenschaft in verschiedenen Beispielen, mit demüthiger Erkenntniß, Meldung zu thun. Erstlich gedachte sie des Sieges über diejenigen, die sonst am meisten zu triumphiren pflegten: denn der Vogen gehörte mit unter die vornehmsten Waffen der Soldaten, Ps. 44, 7. und ihre Gürtel, die einen Haupttheil ihrer Kriegskleidung ausmachten, werden zierlich als ein Sinnbild der Stärke und der Tapferkeit gebraucht. Hochart merket an i), daß Virgil, nach der Anmerkung des Servius, schwache Personen, die zum Kriege untauglich waren, discinctos, das ist, ungegürtet, genennet hat. Und der Apostel ermahnet die Epheßer, Ephes. 6. daß sie, nebst andern geistlichen Waffen, sich mit der Wahrheit umgürten sollen. Sich gürten, und waffnen, oder umgürtet, und gewaffnet seyn, bedeutet bey den griechischen und lateinischen Schriftstellern eierley. Man lese Ps. 18, 40. 65, 7. Patrick.

i) Canaan, L. 2. c. 13.

B. 5. Diejenigen, welche satt waren, haben

sich für Brodt vermiehet. Wegen der großen Dürftigkeit, in welche sie, aus ihrem großen Ueberfluße, verfallen waren. Die Sache ist eierley: sie wird aber unter verschiedenen Gleichnissen abgebildet, welche man in diesem, im vorhergehenden, und in den folgenden Versen findet: am eigentlichsten aber im letzten Theile dieses Verses. Polus. Dieses bedeutet: diejenigen, welche reich waren, und prächtig und wollüstig lebeten, sind in solche Armuth, und in solchen Mangel der nöthigen Bedürfnisse, verfallen, daß sie, um nur Nahrung und Kleider zu erlangen, gezwungen sind, für den geringen Lohn eines Nichtlings zu arbeiten, Klagl. 5, 6. Luc. 1, 53. Dieses war das Urtheil, welches Gott den Nachkommen des Eli drohete, v. 36. und zwar wegen der Sünden, die er, und seine Söhne begangen hatten. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und diejenigen, welche hungrig waren, sind es nicht mehr. Ihr Hunger hat aufgehört, weil sie von Gott gesättiget, und mit seinem Segen erfüllt worden sind. Hanna scheint dieses, gleichnißweise, auf die Peninna, und auf sich selbst, gedeutet zu haben. Mämlich Peninna, die mit einer zahlreichen Nachkommenschaft versehen gewesen war, hatte dieselbe vielleicht ganz, oder größtentheils, verloren; und diejenige hingegen, die zuvor unfruchtbar gewesen war, befand sich nunmehr mit Kindern gesegnet. Daher haben einige vermutet, daß Gott, wegen des Hochmuths, des Trozes, und der Undankbarkeit der Peninna, ihre Kinder weggenommen, und hingegen der demüthigen und dankbaren Hanna seinen Segen gesendet habe. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Polus. Die Abwechselung der menschlichen Dinge, deren in diesem Verse gedacht wird, und vornehmlich die plötzliche Umkehrung derselben, und ihr Verfall von der größten Höhe des Glücks in einen sehr niedrigen Zustand, oder umgekehret, sind sehr wunderbar, und verdienen mit Andacht erwogen zu werden, damit niemand hochmüthig seyn: aber auch nicht verzweifeln möge. Beispiele davon aus der Geschichte werden bey vielen Schriftstellern gefunden: und unsere eigene Erfahrung kann uns dergleichen an die Hand geben. Patrick.

Bis die Unfruchtbare sieben geboren hat. Das ist, viele Kinder. Hanna zielt auf die große Veränderung, die Gott in Ansehung ihres eigenen Zustandes bewerkstelliget hatte. Procopius von Gaza



fruchtbare sieben geboren hat, und diejenige, welche viel Kinder hatte, Kraftlos worden ist. **6. Der Herr tödtet, und machet lebendig.** Er läßt zur Hölle niederfahren, und läßt wie- Vor  
Christl. Geb.  
1154

v. 6. 5 Mos. 32, 39. Esch. 37, 11, 12. 10.

unfruchtbare Weiber, wie ich, einen zahlreichen Saamen erlangt; und diejenigen, welche viel Kinder hatten, haben dieselben alle verloren. **6. Niemand kann sein Leben erhalten, wenn es Gott von ihm abfordert; und er giebt andern sehr unermüthet**

Gaza merket an, daß sie hier hymno prophetiam admittet, die Weisagung in ihren Lobgesang einmische, und die Fruchtbarkeit der Kirche andeute: denn die Zahl sieben bedeutet eine große Menge. **Patrick.** Sieben, bedeutet viel; in welchem Verstande es sehr oft gebraucht wird. Hanna redet hier nach der Weise der Propheten, und brauchet die vergangene Zeit an statt der Zukünftigen. Denn ob sie schon iso nur ein Kind geboren hatte: so hegete sie doch das feste Vertrauen, daß sie noch mehrere gebähren würde. Dieses Vertrauen gründete sich auf eine besondere Versicherung Gottes, oder lieber auf das Gebeth, oder die Weisagung des Eli, v. 20. Denn ob schon solches erst nach diesem Lobgesange gemeldet wird: so war es doch vermuthlich schon zuvor geschehen, nämlich, da Hanna und Elkana ihren Sohn dem Hohenpriester zubrachten, Cap. 1, 25. Es ist nicht zu vermuthen, daß Hanna dieses Loblied in Gegenwart des Eli gesungen habe, oder ehe er ihr auf ihre Rede, Cap. 1, 26: 28. geantwortet hatte. Dergleichen Versekungen sind in der Schrift sehr gemein. Die außerordentliche und glückliche Erfüllung der vorhergehenden Weisagung des Eli bewog sie, mit völligem Vertrauen auch den Erfolg der letztern zu erwarten. **Polus.** Hanna deutete dieses mit auf sich selbst, indem sie den Geist der Weisagung hatte, und vermuthlich durch eine göttliche Offenbarung versichert worden war, daß sie noch eine Mutter vieler Kinder werden würde; welches auch der Erfolg bestätiget hat; denn Gott gab ihr, außer dem Samuel, noch drey Söhne und zwo Töchter, v. 21. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.**

Und diejenige, welche viel Kinder hatte,

kraftlos worden ist. Sie hat wegen ihrer Schwachheit, aufgehört, Kinder zu gebähren; oder sie hat die Kinder, welche sie hatte, verloren, und ist dadurch ihrer Kraft beraubt worden, weil die Kinder, welche sie für ihre vornehmste Stärke hielt, nicht mehr vorhanden waren. **Gesellschaft der Gottesgelehrten.** Man verstehet dieses von der Peninna, welche kraftlos worden war, weil entweder ihre Zeit, Kinder zu gebähren, verlossen war, und sie sich dazu nicht mehr geschickt befand; oder weil verschiedene von ihren Kindern, die ihre Stärke und Herrlichkeit ausmachten, gestorben waren; wie die hebräischen Lehrer erzählen. **Polus.** Die Jüden bilden sich ein, daß eben zu der Zeit, da Hanna ein Kind zur Welt brachte, der Peninna zwey Kinder gestorben sind. Diese Worte scheinen aber vielmehr überhaupt auf solche zu zielen, die endlich fruchtbar gewesen: nachgehende aber von Gott unfruchtbar gemacht worden sind <sup>(627)</sup>. **Patrick.**

**V. 6. Der Herr tödtet, und machet lebendig. Er läßt zur Hölle, oder in das Grab, <sup>(628)</sup> niederfahren, und läßt wieder heraufkommen.** Einerley Sache wird hier mit andern Worten wiederholt. Der Verstand ist, daß Gott Leben und Tod in seinen Händen habe. Also rücket er aus der Welt, wen er will, und läßt darinne bleiben, wen er will. Manche erwecket er so gar aus dem Grabe, wenn sie schon hinunter gebracht worden sind. Man lese 5 Mos. 32, 39. Ps. 30, 4. **Patrick.** Man kann dieses entweder von verschiedenen Personen verstehen, da der Herr den einen tödtet, und den andern lebendig machet; oder von einerley Personen, die er endlich tödtet, oder dem Tode sehr nahe kommen läßt, und sie hernach

(627) Auch hier behält **Patrick's** Erklärung den Vorzug, mit welcher auch **Seb. Schmid** einstimmet. Dagegen kann bey den vorhergehenden Meynungen weder eine Versekung der Begebenheiten nach eigenem Gubdanken, und ohne sehr starke Gründe angenommen, noch der Anspruch in eine Weisagung verwandelt werden, weil in solchem Falle die wirkliche Bedeutung der siebenten Zahl fast nothwendig beybehalten werden müßte. Uebrigens ist aus **Ludov. de Dieu** Anmerkungen noch hinzuzusetzen, daß 7v hier gar füglich so viel heißen könne als: auch so gar, oder auch selbst. Da denn dieser Anspruch nicht mit dem Vorhergehenden zu verbinden, sondern als ein neuer Satz anzusehen wäre: auch selbst die Unfruchtbare 2c. welches auch den Aenten gar gemäß ist. Die Deutung dieses Anspruchs auf die Kirche neues Testaments, welche die alten Kirchenlehrer haben, und welche **Cyprianus** adu. Iud. p. 27. der **Drford.** Ausgabe, wüßig vorzutragen weiß, wird wohl bey niemanden mehr Wehfall finden.

(628) **Schoel** bedeutet niemals das Grab, sondern den Zustand der abgeschiedenen Seelen, sofern man sich denselben insgemein, ohne Bestimmung ihrer Seligkeit oder Unseligkeit vorstellt. In diesem Zustand kommen, d. i. sterben, heist in den **Schoel** fahren. **S. 1 Mos. 37, 35.** allwo das Grab nicht gemeynet werden kann, da **Jacob** dafür hielt, sein Sohn wäre von einem wilden Thiere zerrissen worden.

Jahr  
der Welt  
2850.

wieder herankommen. 7. Der Herr machet arm, und machet reich; er erniedriget, und erhöhet auch. 8. Er erhebet den geringen aus dem Staube, und den dürftigen erhöhet er aus dem Koth, um ihn neben den Fürsten sitzen zu lassen, damit er sie den

v. 7. Ps. 75, 8. v. 8. Hiob 36, 7. 15. Ps. 113, 7. 8. Luc. 1, 52. Ps. 24, 2. 102, 26. 104, 5.

Stuhl muthet das Leben wieder, wenn sie schon in die Klauen des Todes gekommen sind. 7. Nach seinem Willen sind einige reich, und andere arm. Eben dieselben, die sich 130 in einem niedrigen Zustande befinden, erhebet er zu einer großen Höhe und Herrlichkeit. Hingegen erniedriget er diejenigen, die in Hochmuth wandeln. 8. Diejenigen, die sich in dem unglücklichsten Zustande befinden, befördert er, wenn es ihm gefällt, zu der größten Herrlichkeit: denn was kann ihn hindern, die Grund-

nach wieder zum Leben erwecket. Hanna sagte gleichsam: Er hat mich wieder lebendig gemacht, da ich schon von Betrübniß besieget und ganz abgezehret war. So wohl bey heiligen, als weltlichen Schriftstellern wird ein großes Elend oftmals durch das Wort Tod angedeutet, wie Jes. 26, 19. Ezech. 37, 11. Röm. 8, 36. Polus. Der Hauptinhalt dieses und der beyden folgenden Verse läuft auf eines hinaus, und wird nur durch verschiedene Bilder ausgedrückt. Das erste davon ist, daß Gott tödret, und lebendig machet; Erstlich sind Leben und Tod in seiner Hand. Er tödret, wen er will, oder erhält ihn am Leben, und giebt auch den verstorbenen das Leben wieder. Beyspiele davon sind der Sohn der Witwe von Sunem, 2 Kön. 4, 35. die Tochter des Jairus, Marc. 5, 42. der Sohn einer armen Witwe, Luc. 7, 12. Lazarus, Joh. 11, 44. und Dorcas, Apostelgesch. 9, 40. zweyten kann man dieses lieber von einem außerordentlichen und verzweifelten Elende, und von einer solchen Unterdrückung, verstehen, wodurch manche dem Tode sehr nahe gebracht werden, so, daß sie gleichsam lebendig todt, ohne einige Freude, ohne den geringsten Trost, sind. Ps. 44, 23. Wenn nun Gott einige daraus erlöset: so wird gesagt, daß er sie vom Tode zum Leben erwecke, Jes. 26, 19. Hof. 6, 2. Hanna glaubte, daß sie in diesem Zustande wäre, da sie unfruchtbar war, und, wie eine todte Frau, keinem Saamen ein Leben formte; so, daß sie, nach ihrer Meynung, recht in der Tiefe des Elendes stak. Iho aber wurde ihr von Gut gleichsam das Leben wieder geschenkt, indem er sie fruchtbar, und zur Mutter eines Sohnes, machte. Gesellschaft der Gottesgelehrten. Er läßt in die Hölle, oder in das Grab, niederfabren; und er läßt wieder herauf kommen. Diese Worte sind von gleicher Bedeutung mit den vorhergehenden: denn das Grab zeigt eigentlich den Zustand der Todten an, die in dem Grabe verwesen. Es wird dieses aber verblüret gesagt, erstlich, um den Zustand eines sehr tiefen und verzweifelten Elendes anzuzeigen, wor-

aus eben so wenig Erlösung zu hoffen ist, als man die Erweckung eines Todten aus dem Grabe erwarten kann. Hanna glaubte, daß sie sich in diesem Zustande befände, da sie, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, täglich die Schmachreden ihrer Feindinn hören mußte. Dieses war auch die Meynung Davids, Ps. 16, 10. 18, 6. 116, 3. 130, 1. Zweytens wird hierdurch der Zustand derjenigen angedeutet, die geistlich verlassen, und, nach ihrer Meynung, von Gott verworfen sind, wie David, Ps. 22, 2. und der Heiland selbst einige Zeitlang, da er unsere Sünden am Kreuze trug, Matth. 27, 46. Drittens kann dieses auch den Zustand der Verdammten in der höllischen Pein andeuten, Ps. 9, 18. 629. Gefüll. der Gottesgel.

B. 7. Der Herr machet arm, und machet reich; er erniedriget und erhöhet auch. Hanna erkennt hier die Macht und Weisheit Gottes, da er Menschen von verschiedenem Zustande theils arm, theils reich machet, ja eben die Menschen, die sehr arm und geringe sind, großen Reichthum erlangen läßt, und gewisse und verächtliche Leute groß und herrlich machet. Theodoretus handelt, in seiner sechsten Rede wider die Heiden, sehr nachdrücklich von der weisen Vorsehung Gottes, da er nicht alle Menschen in einen gleichen Zustand gesetzt; sondern einigen einen höhern, und andern einen niedrigeren Rang gegeben hat. Parr.

B. 8. Er erhebet den geringen aus dem Staube. Aus seinem niedrigen und elenden Zustande; wie dieser Ausdruck 1. Kön. 16, 2. Ps. 113, 7. gebräuchet wird. Man vergleiche hiemit Hiob 16, 15. Ps. 22, 16. Polus.

Und den dürftigen erhöhet er aus dem Koth. Aus dem unreinsten Orte, und aus dem niedrigsten Zustande. Man lese 1. Kön. 16, 2. Hiob 36, 15. Ps. 7, 6. Klagl. 4, 5. wo gesagt wird, daß die Verarmten den Koth umfängen. Polus.

Um ihn neben den Fürsten sitzen zu lassen, damit er sie den Stuhl der Ehre erben lasse. Damit sie ihn nicht nur selbst bestiegen; sondern ihn auch

(629) Diese Bedeutung des Wortes an sich, wird zugegeben, obwohl noch sehr zweifelhaft ist, daß sie Ps. 9, 8. statt finde. Sollte sie aber in den Worten der Hanna nur als möglich gedacht werden, so würde die erste Frage seyn: wie Gott aus dieser Hölle wieder herauf kommen lasse?

Stuhl der Ehre erben lasse: denn die Grundfesten des Erdreichs sind des Herrn; und er hat die Welt darauf gesetzt. 9. Er wird die Füße seiner Geliebten bewahren: aber

Vor  
Christi Geb.  
1154.

die feste der Erde zu erschüttern, und alle Dinge umzukehren, die allein durch seine allmächtige Kraft unterstüzet und getragen werden. 9. Darum ist das beste Mittel dieses, daß man sich, durch Gottesfurcht, der Gnade Gottes versichere, der alle seine getreuen Diener vor Straucheln bewahren, und ihren Mund mit seinem Lobe erfül-

auch ihren Kindern hinterlassen; wie oftmals in der Welt geschehen ist. Oder man kann auch übersehen: daß er sie den Stuhl der Ehre besitzn lasse. Polus. Beispiele hievon sind, in der heil. Schrift, Joseph und Daniel. Der erstere lag im Kerker, und der andere war ein Kriegsgefangener: beide wurden aber, von den Königen in Aegypten und Babylon, zu den höchsten Ehrenstellen befördert. In den neuern Zeiten hat man, wie Victorinus Strigelius anmerket, ein merkwürdiges Beispiel von der Wahrheit dieser Worte an dem König in Ungarn, Matthias Corvinus, gesehen, der aus dem Kerker geholet, und auf den Thron gesetzt wurde; und zwar nicht in einem Aufzuge, oder bürgerlichen Kriege: sondern mit allerseitiger Einstimmung der Stände des Reichs, aus dankbarer Erinnerung der Wohlthaten, welche sie von seinem Vater, dem großen Hunniades, empfangen hatten. Patrick.

Denn die Grundfesten, oder Pfeiler, des Erdreichs sind des Herrn; und er hat die Welt darauf gesetzt. <sup>630</sup> Gott ist der Herr der ganzen Erde von dem einen Pole zum andern: und ob sie schon in der Luft hängt: so hat er sie doch, bloß durch seinen Befehl, auf ihren Mittelpunkt, als auf einen starken Grund, feste gegründet; so, daß sie nicht bewegt werden kann. Gesells. der Gottesgel. In diesen Worten findet man die Ursache von allem demjenigen, was in den fünf vorhergehenden Versen gesagt worden ist. Denn weil die Erde selbst von Gott gegründet ist, erhalten, und unterstüzet wird: so ist es kein Wunder, daß alle, die auf derselben wohnen, in seiner Macht sind, und er nach seinem Wohlgefallen mit ihnen umgehen kann. Patrick. Durch die Pfei-

ler des Erdreichs verstehe man entweder die Grundfesten der Erdkugel, die Gott erschaffen hat, erhält, und damit die Erde, nebst allen ihren Einwohnern, unterstüzet, wie ein Haus, welches durch Pfeiler unterstüzet wird, daher man sich auch nicht darüber wundern darf, daß er mit allen Personen und Sachen nach seinem Wohlgefallen umgehen kann: oder man verstehe hierdurch die Fürsten, oder Regenten der Erde <sup>631</sup>, welche Nicht. 20, 2. 1 Sam. 14, 38. Jeph. 3, 6. die Steine, oder Ecksteine, eines Landes oder Volkes, genennet werden. Man kann sie auch ganz richtig mit Pfeilern vergleichen, weil sie die Welt erhalten, und verhindern, daß sie nicht in vollkommene Verwirrung gerathe. Man lese Ps. 74, 2. Jer. 1, 12. Offenb. 3, 12. Diese sind des Herrn, weil er sie geschaffen hat, und einsetzet: denn er befördert sie zu ihrer Hoheit, und erhält sie darinne, Epr. 8, 14. 16. Er leget auch die Welt, oder die Königreiche der Welt als eine Last, auf sie, oder auf ihre Schultern. Man lese Jos. 9, 6. Polus.

9. Er wird die Füße seiner Geliebten, oder seiner Heiligen, bewahren. Oder die Füße dererjenigen, die ein gutes Gemüthe haben, das ist, barmherzig und mitleidig, sind, wie ihr himmlischer Vater ist, Matth. 5, 44. 55. <sup>632</sup> Gesells. der Gottesgel. Ihre Füße, das ist, ihre Rathschläge, Unternehmungen, und Handlungen, wird der Herr bewahren, damit sie nicht fallen, oder wenigstens nicht in das Verderben, oder in eine vollkommene Verwüstung, verfallen, Ps. 119, 105. Pred. 4, 17. Er wird sie auch auf allen ihren Wegen regieren und beschirmen, damit sie nicht in die gefährlichen Fehler und Irwege gerathen, worein die Gottlosen täglich fallen. Man lese

(630) Die angefangene Zergliederung zu ergänzen, ist hier zu erinnern, daß Hanna nach den bisher angeführten Proben der weisen, untadelhaften und bewundernswürdigen Regierung Gottes unter den Menschen, nunmehr zwei Anmerkungen beyfüget, solche einigermaßen begreiflich zu machen. Die erste zielt auf das Reich der Natur, und erläutert die erfgemeldeten wunderbaren Veränderungen selbst, in der letztern Hälfte des 8. Verses. Die zweyte zielt auf das Reich der Gnaden, und erläutert die Wahl der Personen zu diesen vortheilhaften oder nachtheiligen Abwechslungen, v. 9.

(631) Gewiß, eine unerwartete Erklärung, welche zwar im Folgenden auf das möglichste geschmücket wird, doch ohne einigen Beweis, weder daß sie sich in den Zusammenhang der Rede schicke, noch daß man Grund habe, die uneigentliche Bedeutung der Worte der eigentlichen vorzuziehen.

(632) Wie sollte man hier auf diese Erklärung fallen, da der Gegensatz zwischen den Gottlosen und Frommen, so deutlich in die Augen fällt? Erüget die Vermuthung nicht, so sollen diese Worte damit also gerichtet werden, daß sie abermal die Peninna und ihr böses Gemüth treffen. Was ist aber das nöthig?

Jahr  
der Welt  
2850.

die Gottlosen sollen in Finsterniß schweigen: denn ein Mann vermag nichts durch Kraft. 10. Die  
erfüllen wird. Aber die Gottlosen, die sich izo rühmen, wird er beschämen, wenn sie, zu ihrem Erstaunen, in einem elenden Zustand gestürzt werden. Es sey daher niemand so eitel, und bilde sich ein, daß er sich durch sein eigenes Vermögen in seinem hohen Stande bewahren, oder die Ehre der Frommen verhindern könne. 10. Dies

lese Ps. 91, 11. Spr. 16, 9. Jer. 10, 23. <sup>633</sup>). Polus, Gefells. der Gottesgel.

Aber die Gottlosen sollen in Finsterniß schweigen. Diejenigen, die gewohnt waren, ihren Mund wider den Himmel, und wider die Heiligen, aufzuthun, sollen, durch die unerwartete Vernichtung ihrer Hoffnung, durch die herrliche Erscheinung Gottes, und durch seine Thaten für sein Volk, in solche Verstörung versetzt werden, daß ihr Mund gänzlich verstummen wird, und sie in Verstörung und Entsezung dort sitzen sollen. Man lese Jes. 15, 1. Jer. 8, 14. 47, 5. 6. Polus, Gefells. der Gottesgel.

In Finsterniß. Sowol innerlich, in ihren Herzen, die gänzlich in Finsterniß, und voll Verwirrung, durch ihre eigene Wahl und Rathschläge, seyn werden, so, daß sie nicht wissen, was sie sagen, oder thun sollen; als auch äußerlich, in tiefem Elende, und großer Beklemmung. Polus. Einige verstehen diese Stelle von dem Schweigen der Gottlosen im Grabe, wenn sie aus dem Lande der Lebendigen weggenommen sind, Ps. 44, 17. <sup>634</sup>). Gefells. der Gottesgel. In diesen Tagen erhoben sich gottselige Ahnungen oftmal zu der Höhe der

Weissagung, wodurch Gott, mitten unter den abgöttischen Neigungen Israels, seinen wahren Dienst erhielt. Also fingt Hanna hier auch an, von der Erlösung der Israeliten, die Gottes Geliebte, oder Heilige waren, aus der Hand der Philister, und anderer Feinde, zu weissagen. Von diesen saget sie, daß sie, wie Menschen im Dunkeln, straucheln und fallen sollen; da hingegen die Israeliten, durch die Regierung Gottes, in allen ihren Anschlägen glücklich waren <sup>635</sup>). Patrick.

Denn ein Mann vermag nichts durch Kraft. Wie man nachgehends an dem Beyspiele Goliaths gesehen hat <sup>636</sup>). Patrick. Niemand kann, durch seine Kraft, etwas wider Gott, und seine Heiligen, ausführen, wie die Gottlosen, durch ihr Vermögen, durch ihren Reichthum, und durch ihre Menge, zu thun gedachten, weil das Volk Gottes gering, kraft- und hilflos zu seyn schien. Insbesondere wird Peninna durch die Menge ihrer Kinder, worinne sie stark war, oder stark zu seyn glaubte, nichts wider mich vermögen <sup>637</sup>). Man muß aber anmerken, daß, ob schon Hanna die Anleitung zu diesem Lobgesange von ihrem

Luthertus setzet ganz wohl: die Füße seiner Heiligen. Dieses ist auch wohl der obigen Uebersetzung: die Füße seiner Geliebten, vorzuziehen, wenn auch gleich beydes einerley Personen bezeichnet. Auf solche Weise ist der Gegensatz der Heiligen und der Gottlosen desto genauer, und die gewöhnlichste Bedeutung des hebräischen Wortes wird beygehalten.

(633) Der Ausspruch: er bewahret die Füße seiner Heiligen, ist wohl ganz einerley mit dem, der Spr. 2, 8. vorkömmt: er bewahret den Weg seiner Heiligen; und versichert die besondere Vorsicht Gottes über die Gläubigen, welche sich in vortheilhafter Einrichtung aller ihrer Umstände, Bewahrung für allerley Gefahr, u. s. f. erweist. Dieses wird angeführt, die Ursachen begründlich zu machen, warum Gott mit manchen Menschen so erwünschte und glückselige Veränderungen veranstalet, als im Vorhergehenden beschreiben, und an Hanna selbst erwiesen worden sind.

(634) Das hier befindliche Wort heißt zwar, Schweigen, und kömmt in dieser Bedeutung öfters vor; es heißt aber auch ausschotten, Jer. 48, 2. c. 49, 26. c. 50, 30. und diese letztere Bedeutung ist hier nicht nur noch nachdrücklicher, sondern schicket sich auch besser zu dem Gegensatz: jemandes Weg bewahren. Luthertus setzet in eben diesem Verstande: zunichte machen.

(635) Bey diesem Vortrage wäre wohl manches zu erinnern. Es wird genug seyn, zu sagen, daß wir hier von einer solchen gottseligen Ahnung (welche, wo sie statt fände, ohne Bedenken eine Weissagung heißen könnte) nichts finden können. Es ist ein allgemeiner Ausspruch von dem Verschauen Gottes gegen die Gottlosen, welche er oft nach lange genossener Glückseligkeit stürzt, und endlich dem ewigen Verderben überleibt. Ps. 73, 18. 19.

(636) Was hier von dem Goliath, und im Folgenden von den Philistern gesaget wird, rühret alles von der erstgenannten Annehmung einer gottseligen Ahnung her, und hat nicht mehr Grund, als diese Beweise vor sich hat.

(637) Bey dieser letzten Stelle, welche die Peninna nochmals in den Verstand des Lesers eindränget, ist noch überhaupt zu erinnern, daß bey der bisherigen Deutung aller Ausdrücke auf diese Person, theils das

10. Die mit dem Herrn zanken, sollen zerfnirschet werden; er wird im Himmel über sie donnern; der Herr wird die Enden der Erde richten, und seinem Könige Stärke geben, und

Vor  
Christi Geb.  
1154.

u. 10. 1 Sam. 7, 10. Ps. 2, 6. 89, 25.

10. Diejenigen, welche Gott widerstehen, sollen in Stücken zerbrochen werden; er wird sie mit Schrecken schlagen, und vor sich niederfallen lassen. Denn er ist der Richter der Welt; und es ist kein Schlupfwinkel, wo sich die Menschen vor seinem Urtheile verbergen können. Er wird den König, den er erwählet, erhöhen, nämlich

ihrem eigenen Zustande hergenommen hat: Doch ihre Gedanken und Worte weiter gegangen sind, und auch auf die gewöhnlichen Wege der Vorsehung Gottes in der Regierung der Welt gezelet haben. Polus.

10. Die mit dem Herrn zanken <sup>638</sup>. Und die mit seinen Heiligen streiten, vornehmlich die Philister, welche zu der Zeit die vornehmsten Unterdrücker in Israel waren. Polus. Dieses muß man auch von denenjenigen verstehen, die sich dem heiligen und getreuen Volke Gottes entgegen stellten: denn die Feinde dieses Volkes sind auch Feinde des Herrn, vermöge eines besondern Bundes, 1 Mos. 12, 3. Zach. 2, 8. Apostelgesch. 9, 4. Gesells. der Gottesgel.

Sollen zerfnirschet, oder in Stücken zerbrochen werden. Das ist, sie sollen gänzlich gestürzt, und völlig zu nichte gemacht werden, wie ein irdenes Gefäß, welches nicht wieder ganz gemacht werden kann, wenn es einmal zerbrochen ist. Man kann dieses als eine Weissagung von den Niederlagen der Philister verstehen, die sie in den folgenden Zeiten, durch das Volk Gottes, erlitten haben; insbesondere von denjenigen, die sie nicht lange hernach durch den Samuel erlitten, Cap. 8, 10, denn darauf scheinen die folgenden Worte zu zielen. Gesells. der Gottesgel. Dieses, und das Folgende, begreift eine Weissagung von demjenigen in sich, was Gott thun werde, und bedeutet, daß diejenigen, die iso Herren sind, hernach unter das Joch gebracht werden sollen. Polus.

Verhalten derselben gegen die Hanna noch weit feindseliger abgebildet werde, als es wohl wirklich gewesen sey, wenigstens aus den Nachrichten des ersten Capitels erwiesen werden kann; theils auch bey der Hanna eine solche Gemüthsfassung vorausgesetzt werde, welche kaum so viel Dankbarkeit gegen Gott, und Freude über seine Gnade, als Nachgier wider die Peninna, und Vergnügen über ihre Beschämung empfunden haben müßte. So gewiß Hanna davon frey zu sprechen ist, und so wenig es wahrscheinlich ist, daß Peninna ihre Spöttereien über der Hanna Unfruchtbarkeit, noch so viele Jahre nach Samuels Geburt sollte fortgesetzt haben; so viel unrichtig sind diese Deutungen. Nun aber folget sogleich eine Erinnerung nach, welche vielmehr im Anfange hätte gesehen, und bey der ganzen Erklärung beobachtet werden sollen.

(638) Der Zusammenhang ist dieser: Die Wahrheit, daß Gott in allem seinem Thun, seine Heiligkeit, Wahrheit, Macht, Gerechtigkeit und Gnade, auf eine bewundernswürdige Weise offenbare, ist in dem bisherigen Vortrage durch allgemeine Anführung verschiedener Exempel bestätigt worden. Nun fährt Hanna fort, auch von künftigen, noch größern und merkwürdigen Erweisungen derselben zu reden, welche sich in den Tagen des neuen Testaments, und bey der Offenbarung des Reiches Christi, zeigen werden. Daß hier eine Weissagung auf Christum enthalten sey, davon wird die Bestätigung hernach folgen. Ob aber solche Weissagung unmittelbar auf Christum gehe, oder ob sie auf ihn nur dem gemeinen Verstande nach zu deuten sey, nach dem Sinne des Buchstaben aber auf die Niederlage der Philister, und Verordnung israelitischer Könige ziele? wird der Leser am besten beurtheilen können, wenn er die nachfolgenden Erklärungen geprüft haben wird, welche die letztere Meynung voraussetzen.

Jahr  
der Welt  
2850.  
Vor  
Christi Geb.  
1154.

und das Horn seines Gesalbten erhöhen.

II. Hernach gieng Elkana nach Rama in sein

lich Christus den Herrn, und ihn, allen Widersachern zum Troze, groß machen; sie sollen nicht im Strande seyn, seine Erhöhung, oder den Anwachs und das Zunehmen seines Königreichs, zu verhindern.

mand wird entkommen. Dieses kann sowol von verschiedenen Theilen der Welt verstanden werden, als auch vornehmlich von dem allgemeinen Gerichte bey der zweyten Zukunft des Messias, wovon Hanna hier weisaget; wie die folgenden Worte deutlicher zeigen. *Gesells. der Gottesgel.*

Und seinem Könige Stärke geben. Entweder dem Richter, den er zur Bestirmung und Erlösung seines Volks erweckte; in welchem Verstande das Wort König mehrmals gebrauchet wird; oder dem eigentlich also genannten Könige. Also weisagete Hanna, daß Israel einen König haben, und daß ein großer Unterschied zwischen dem einen und dem andern Könige seyn sollte; das ist, zwischen dem Saul, dem Könige des Volkes, den dieses plötzlich, und hartnäckig, begehret hatte, und daher wenig Erlösung durch ihn erlangen sollte; und zwischen dem Könige Gottes, David, den der Herr als einen Mann nach seinem Herzen erwählet hatte, dem er folglich auch Kraft geben, und durch dessen Hand er alle Feinde Israels zerstreuen wollte. *Polus.* Durch diesen König verstehe man David, von welchem Hanna weisaget hatte. Dieses war eigentlich der König Gottes, den er an die Stelle Sauls einsetzte, welcher sich, durch seinen Ungehorsam, des Reichs verlustig machte, und von Gott verworfen wurde. *Patrick.* Dieses zielt, Vorbildungsweise, auf David, Salomon, und andere gottesfürchtige Könige, denen Gott den Sieg über ihre Feinde verliehe: vornehmlich aber auf Jesum Christum, dem der Herr alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hatte, *Matth. 28, 18.* und den er den Sieg über alle seine Feinde davon tragen ließ. *Ps. 148, 14. Luc. 1, 69. Gesells. der Gottesgel.*

Und das Horn seines Gesalbten erhöhen. Das ist, seines Königs. Einertley Sache wird nur mit andern Worten wiederholet, wiewol dieses, nach dem geheimen Verstande, auch auf den Messias zielen kann, der insbesondere der Gesalbte Gottes, und der König seines Volkes, ist; von dem alle übrige Könige Vorbilder gewesen sind, und von dem sie ihr Ansehen, und ihre Macht, empfangen haben. *Polus.* Hanna weisaget hier von dem Messias, Jesus Christus dem Herrn. Von diesem sind David und Salomon Vorbilder gewesen; und in solcher Bedeutung kann man hier auch auf sie denken. *Ps. 89, 25. Gesells. der Gottesgel.* Gott hat, *Cap. 10, 1.* den Saul durch Samuel salben lassen: aber unter gewis-

sen Bedingungen. Da nun Saul diese Bedingungen nicht erfüllte: so erhielt Samuel Befehl, den David zu salben, *Cap. 15, 28. c. 16, 1.* Darauf wich der Geist des Herrn von dem Saul, und ruhete auf David, *Cap. 14, 13, 14.* den Gott nachgehends so wunderbar beschirmte, daß alle List und Macht Sauls ihn nicht ins Verderben bringen konnte. Da er nun den Thron bestieg: so erlob ihn Gott wunderbarlich, wie Hanna hier redet. Er breitete seine Herrschaft weit aus; er machte ihn zu einem so herrlichen Fürsten, größer als alle Könige der Erde, und ruhete auf das vortrefflichste Vorbild des allergrößten Königs, das ist, Christi des Herrn, gewesen ist. Auf diesen können auch diese Worte in dem vollkommensten Verstande gebeutet werden. *Augustin k)* spricht: „Wer siehet nicht, daß der Geist dieser Frau, deren Name, Hanna, gnädig bedeutet, von dem christlichen Gottesdienste, und der Stadt Gottes, geweisaget hat, deren König und Grundfeste Christus ist? Sie hat, von der Gnade Gottes geweisaget, wovon die Hochmüthigen getrennet sind, damit sie fallen, da hingegen die Demüthigen damit erfüllt werden, damit sie aufstehen.“ Und solches ist der wesentliche Inhalt dieses Lobgesanges. In der That ist dieses die erste Stelle in der Schrift, wo des Namens Messias, oder des Gesalbten, gedacht wird. In den vorhergehenden Büchern Moses, Josua, der Richter, und Ruth, kömmt dieses Wort nicht vor. Daher verdienet dieser Lobgesang um so viel mehrere Aufmerksamkeit, weil diese Prophetin die erste ist, welche des Messias darinne gedenket. Der Lobgesang der heiligen Jungfrau stimmt auch mit diesem so wohl überein, daß man nothwendig glauben muß, Hanna habe auf etwas Erhabeners gezielt, als auf den Streit zwischen ihr, und der Peninna, und den Sohn, den ihr Gott gegeben hatte, oder die großen Thaten Davids: denn ihre Worte sind zu erhaben, als daß sie auf eine so niedrige Bedeutung eingeschränket werden sollten. *Kimchi* erkennet daher auch edelmüthig, in der Erklärung dieser Stelle: der König, dessen hier gedacht wird, sey der Messias, von dem Hanna durch Weisagung, oder durch Uebertieferung geredet habe. Denn unter den Jüden hatte man eine Uebertieferung, daß ein großer König in Israel aufstehen würde; und Hanna beschloß ihren Lobgesang mit der Meldung dieses Königes, der die Iraculiren von allen ihren Feinden erlösen sollte <sup>639</sup>. *Parr.*

k) De Civitate Dei, Lib. 17. c. 4.

(639) Der allerzuverlässigste Beweis davon, daß diese letztern Worte von Christo reden, ist wohl der andere

sein Haus: aber der Knabe dienete dem Herrn vor dem Angesichte des Priesters Eli. 12. Allein die Söhne Eli waren Kinder Belials; sie kannten den Herrn nicht. 13. Denn die Weise dieser Priester mit dem Volke war, daß, wenn jemand ein Opfer opferte, der Knabe des Priesters kam, indem das Fleisch kochete, mit einer dreyszackichten Gabel in seiner Hand, 14. Und stach in den Napf, oder in den Kessel, oder in die Pfanne, oder in den Topf; alles, was die Gabel herauf brachte, das nahm der Priester für sich. Also

Jahr  
der Welt  
2862.  
Vor  
Christi Geb.  
1142.

B. 11. Hernach gieng Elkana zc. Da die Festtage geendiget waren. Patrick.

Aber der Knabe dienete dem Herrn. So, wie es mit seinen zarten Jahren überein kam, nämlich mit Singen; mit Spielen auf musikalischen Instrumenten, wie bey dem Gottesdienste gewöhnlich war; mit anzünden der Lampen, oder auf eine andere Art: denn ich setze voraus, daß Samuel nicht so jung in die Stiftshütte gebracht worden ist, wie einige meinen. Man lese hierüber Cap. 1, 22. Polus, Patrick.

Vor dem Angesichte des Priesters Eli. Unter der Aufsicht, nach dem Unterrichte, und dem Befehle des Eli. Polus, Patrick. Ob schon Samuel solche Dienste, als ein Levite, nicht vor dem fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters antreten konnte: so war er doch als ein Ministrant einiger maßen von diesem Gesetze entlediget, weil er schon in dem Leibe seiner Mutter zum Dienste Gottes geweiht und geheiligt war. Gesells. der Gottesgel.

B. 12. Allein die Söhne Eli waren Kinder Belials. Sehr böse Menschen, voll Gottlosigkeit, Geiz, Gewaltthätigkeit, und fleischlicher Lüste. Patrick.

Sie kannten den Herrn nicht. Nämlich in ihrem Leben. Sie erkannten, ehreten, scheneten, liebten, und dienten Gott nicht. So werden die Worte, die eine Kenntniß bedeuten, in der Schrift gemeinlich gebraucht, Röm. 1, 28. 1 Cor. 15, 34. Tit. 1, 16. Polus. Die Söhne Eli waren zwar keine offenbaren Gottesverleugner: sie nahmen aber doch den Dienst Gottes nicht zu Herzen; sie beflissen sich auch nicht, Gott seine Ehre zu geben, weil sie, wie es Kimchi erkläret, in seinem Gesetze unwissend waren. Patrick. Ob schon die Söhne Eli, durch ihre Auferziehung unter einem gottesfürchtigen Vater, eine deutliche Kenntniß von Gott, und seinem Gesetze, erhalten hatten: so besaßen sie doch keine thätige, geistliche, nachdrückliche, und seligmachende gläubige Erkenntniß, so, daß sie sich auch an dasjenige, was sie wußten, gehalten hätten. In Ansehung ihres Berufes, oder Amtes, waren sie nicht geschickt, ande-

re nachdrücklich, und mit Nutzen, zu unterweisen, so, daß ihre Herzen zur Furcht und Liebe Gottes hätten bewegt werden können; sie konnten auch in ihrem eigenen Wandel und Umgange keine Früchte des Gehorsams hervorbringen. In dieser Absicht wird gesagt, daß sie Gott gar nicht gekannt haben. Man lese Jer. 9, 3. 1 Joh. 2, 4. Gesells. der Gottesgel. lehrten.

B. 13. Denn die Weise dieser Priester mit dem Volke war. Das ist, die gottlose Neuerung, die diese schändlichen Priester, und Kinder Belials, wider das Gesetz Gottes eingeführt hatten. Gesells. der Gottesgel.

Daß, wenn jemand ein Opfer opferte. Wenn jemand sein Dankopfer auf den Altar brachte, damit es von den Priestern geopfert werden möchte. Patr. Polus.

Der Knabe des Priesters kam, indem das Fleisch kochete, zc. Denn wie das Antheil des Herrn von den Dankopfern auf dem Altare verbrannt wurde: so mußte das Antheil der Priester, und der Opfernenden, gekochet werden. Polus. Da denenjenigen, welche die Dankopfer brachten, der vornehmste Theil davon zukam: so waren deswegen an dem Tempel, nachdem er gebauet worden war, im Vorhofe sowol der Weiber, als der Männer, gewisse Zimmer, oder Kammern, worinne sie das Fleisch kochen konnten, um mit Gott, in seinem eigenen Hause, Mahlzeit zu halten. Hierinne haben ihnen nachgehends die Christen, bey ihren Liebesmahlzeiten, nachgeahmet. Dergleichen Kammern befanden sich auch an der Stiftshütte, am äußersten Vorhofe. Man lese l'Empereur, über den Codex Midooth h. Patrick.

1) Cap. 2. sect. 6. p. 80. 81.

B. 14. Und stach in den Napf, oder in den Kessel zc. Zu diesem Gebrauche hatte man verschiedene Arten von Gefäßen, nachdem viel, oder wenig Fleisch gekochet werden sollte. Patrick.

Alles, was die Gabel herauf brachte, das nahm der Priester für sich. Dieses war eine neue

andere Psalm, der mit dieser Stelle so genau übereinstimmt, daß er gleich als ein Commentarius über dieselbe anzusehen ist: der aber, nach dem Geständnisse aller Ausleger, eine Weissagung auf Christum ist. So ist auch damit zu vergleichen die Stelle Luc. 1, 69. welche vermöge v. 70. die gebrauchte Redensart von einem aufgerichteten Horne des Heils aus einer Weissagung entlehnet; dahin denn nebst Ps. 89, 18. 25. Ps. 132, 17. u. a. auch diese Stelle gehört.

Jahr  
der Welt  
2862.

thaten sie allen Israeliten, die nach Silo kamen.

15. Auch ehe sie das Fett anzündeten, kam der Knabe des Priesters, und sprach zu dem Manne, der opferte: Sieh das Fleisch, um es für den Priester zu braten: denn er wird kein gefochtes, sondern rohes Fleisch von dir nehmen.

16. Wenn nun dieser Mann zu ihm sprach: Sie wollen das Fett heute ganz anzünden: so nimm nun für dich, wie es deiner Seele belieben wird: so sprach er zu ihm: Du wirst mir es doch geben; und wo nicht: so will ich es mit Gewalt nehmen.

17. Also war die Sünde dieser Jünglinge sehr groß vor dem Angesichte des Herrn; denn die Leute verachteten das Speisopfer des Herrn.

18. Aber Samuel

v. 18. 2 Mos. 28, 4.

neue Gewohnheit, welche sie, auf eine gottlose Art, einführen. Sie waren noch nicht mit der Brust, und mit der rechten Schulter, vernügt, die ihnen durch das göttliche Gesetz zugetheilt worden war, 2 Mos. 29, 27. 28. 3 Mos. 7, 31. sondern sie nahmen auch noch von dem Antheile der Opfern, was sie wollten; wenigstens so viel, als man mit einer dreyzackigen Gabel herauf langen konnte, wenn sie in den Topf gesteckt wurde, worinne das Fleisch kochete. Patrick, Polus. Ueber dieses nahmen sie auch noch, wider das Gesetz 3 Mos. 7, 34. ihr Antheil hinweg, ehe es vor dem Angesichte Gottes aufgehoben und gewebet worden war. Polus.

Also thaten sie allen Israeliten, die nach Silo kamen. Dieses machte ihre Mißhandlung noch größer, daß sie beständig also verfahren, und nicht nur bey manchen Gelegenheiten in eine solche Gottlosigkeit verfielen. Patrick.

15. Auch ehe sie das Fett anzündeten. Und die übrigen Theile die mit demselben verbrannt werden mußten, weil sie Gott ganz zugehörten, 3 Mos. 2, 16. c. 3, 3. 4. 9. c. 7, 23, 25. 31. Patrick, Polus.

16. Kam der Knabe des Priesters etc. Dieses war eine große Verachtung Gottes, daß sie ihr Antheil forderten, ehe er noch das seinige empfangen hatte. Denn bey feyerlichen Mahlzeiten werden die vornehmsten Gäste allemal zuerst bedient. Patrick.

Er wird kein gefochtes: sondern rohes Fleisch von dir nehmen. Mit der Gabel wurden nicht allemal die besten Stücke herauf geholet. Daher kamen sie, so bald das Opfervieh zerhackt war, und laßen sich die besten Stücke aus. Patrick. Dieses war eine noch größere Ungerechtigkeith, daß sie, damit sie, mit der Gabel keinen Fehlschick zu ihrem Nachtheile thun möchten, solche Stücke, die ihnen am besten gefielen, wegnahmen, wenn das Fleisch noch roh war, und sie besser wählen konnten. Polus.

17. Wenn nun dieser Mann zu ihm sprach: sie wollen das Fett heute ganz anzünden: so nimm nun etc. Ich will dir meinen Antheil hingeben: aber Gott darf seines Rechtes nicht verlustig werden. Polus.

So sprach er zu ihm: Du wirst mir es doch geben; und wo nicht: so will ich es mit Gewalt nehmen. Daraus erhellet ihre außerordentliche trotzigige Gottlosigkeit, daß solche demüthige Worte sie nicht bewegen konnten, so viel Ehrerbietung vor Gott zu haben, und ihn seinen Antheil zuerst genießen zu lassen; ob schon die Opfern, wenn nur erstlich der Herr sein Theil hätte, dem Priester mehr geben wollten, als ihm zukam. Man kann nicht sagen, zu was für einer Höhe der Gottlosigkeit jemand kommen kann, wenn die Erkenntniß Gottes einmal übertäubet, und aus seinem Herzen gewichen ist. Patrick.

18. Also war die Sünde dieser Jünglinge sehr groß. Es fanden sich dabey sehr viele Umstände, wodurch diese Sünde größer gemacht wurde. Erstlich nahmen sie dasjenige mit Gewalt hinweg, was Gott, und andern Menschen, zukam; zweitens thaten sie solches vor der gehörigen Zeit; drittens, war es mit einer offenkundigen Verachtung Gottes und der Menschen verbunden; viertens, geschah dieses alles bloß zur Sättigung ihrer viehischen Lust. Polus, Patrick.

Vor dem Angesichte des Herrn. Das ist, fünftens, an dem Orte, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig war; wo er alle ihre Mißhandlungen sahe, und auf dieselben Achtung gab. Dieses war ein Beweis ihrer großen Gottlosigkeit und Unverschämtheit. Polus.

Denn die Leute verachteten das Speisopfer des Herrn. Sie waren säumig, solche Opfer zu bringen, ja sie hatten so gar eine Abneigung davor. Sie wußten, daß dieselben so göblich gemisbraucht wurden, und konnten wohl denken, daß Gott selbst sie verwerfen, und einen Abscheu davor haben würde. Daher wollten sie sich nicht dieser Sünde der Priester, und der Verderbniß in dem Gottesdienste, theilhaftig machen: sondern sie hielten es für besser, gar nicht zu opfern, als das Opfer durch den Priester entheiligen zu lassen <sup>640</sup>. Indessen irrte doch das Volk hierinne, wie aus dem 24. Verse erhellet. Allein nichts macht den Gottesdienst so sehr verächtlich bey den Menschen, als die offenkundige Gottlosigkeit

derer:

(640) Hievon finden wir im Texte gar nichts. Das hier befindliche Wort heißt nichts anders, als verachten. S. 4 Mos. 16, 30. u. a. m. Wenigstens kann es hier keine andere Bedeutung haben. Solche Verachtung aber hat wohl gesehen und unverantwortlich genug seyn können, wenn auch gleich die Opfer selbst nicht gar unterlassen worden. Siehe auch oben die Erklärung zu Cap. 1, 3.



dienete vor dem Angesichte des Herrn, er war ein Knabe, und mit dem leinenen Leibrocke umgürtet. 19. Und seine Mutter machte ihm einen kleinen Rock, und brachte ihm denselben von Jahre zu Jahre, wenn sie mit ihrem Manne hinauf kam, um das jährliche Opfer

Vor Christi Geb. 1142.

dererzigen, welche denselben besorgen sollen. Polus. Patrick.

B. 18. Aber Samuel dienete 20. Ob er schon noch sehr jung war: so verrichtete er doch diejenigen Dienste an der Stiftshütte, wozu er sich geschickt befand. Er folgte dem bösen Beispiele dererzigen nicht, die mit ihm in einem Hause wohnten; worunter vermuthlich Hophni und Pinehas gehört haben. Polus.

Vor dem Angesichte des Herrn. In der Stiftshütte Gottes, oder gleichsam in der Gegenwart Gottes, aufrichtig und gerecht, mit Genehmhaltung des Herrn. Man vergleiche hiemit 1 Mos. 17, 1. 2 Chron. 26, 4. Polus.

Mit dem leinenen Leibrocke, oder Ephod umgürtet. Mit einem Gewande, das in dem Gottesdienste gebräuchlich war, und welches nicht nur die gemeinen Priester und Leviten tragen durften: sondern auch die Vornehmen im Volke, 2 Sam. 6, 14. und folglich auch Samuel, der zwar noch nicht als ein Levite, Dienste that, aber doch, von seiner Geburt an, ein Naziräer war. Polus. Man findet nirgends, daß den Leviten, bey ihrem Dienste, eine besondere Kleidung verordnet worden wäre. Dergleichen war nur den Priestern vorgeschrieben; und aus 2 Mos. 28, 40. 41. erhellet, daß das Ephod nicht zu der Kleidung der Leviten gehört hat. Daher ist auch das Ephod, welches, nach Cap. 22, 18. die Priester trugen, von dem Ephod ganz unterschieden gewesen, welches 2 Mos. 28. nur für den Hohenpriester, Aaron, verordnet war. Zu diesem letztern gehörte ein künstlicher Riemen; das Brustschildlein mit den Edelgesteinen war davon unzertrennlich; und es war mit Golde, Himmelblau, Purpur, und Scharlach, durchwirkt, 2 Mos. 28, 6. Allein dasjenige Ephod, welches von Priestern, und andern Personen, getragen wurde, wird, zum Unterschiede, allemal עֵפֹדָא, das ist, ein Ephod von feiner Leinwand, genennet. Dieses war keine heilige: sondern gleichsam eine Ehrenkleidung. Es gieng von den Schultern herunter bis auf die Mitte des Rückens: hatte aber keinen Gürtel, noch auch sonst etwas künstliches. Weil diese Kleidung einiger maßen dem Ephod des Hohenpriesters gleich war: so trugen es die gemeinen Priester, damit sie, als besondere Diener Gottes, ein mehreres Ansehen haben möchten. So trugen es auch andere große Männer, bey feyerlichen Gelegenheiten, wie David, 2 Sam. 6, 14. Weil nun Eli so viel Göttliches bey dem Samuel verspürte: so befahl er ihm, das Ephod auch zu tragen, ob schon

dieses keine den Leviten eigene Kleidung war, und noch vielweniger ihm gebührete, da er, nach den genauesten Regeln des Gesetzes, noch nicht alt genug war, daß er in der Stiftshütte hätte Dienste thun können. So verstehen es Kimchi, und Kalbag. Die 70. Dolmetscher übersetzen 2 Sam. 6, 14. das Wort Ephod durch *עֵפֹדָא קֶלְלָא*, ein treffliches Gewand. Man lese den Braunius m). Die Aufmaßung des Fortunatus Scacchus n) scheint nicht ungegründet zu seyn, daß von diesem Ephod der latus clausus bey den Römern hergekommen, der von den Rathsherrn und Landvögeln getragen wurde. Dieser latus clausus war erstlich den Hetruscern eigen, und wurde nachgehends, da Tullus Hostilius sie überwunden hatte, bey den Römern eingeführt. Die alte hetrurische Sprache kömmt auch mit der hebräischen so sehr überein, daß man gar wohl glauben kann, dieses Volk müsse vieles von den Hebräern angenommen haben. Patrick.

m) De Vest. Sacerd. Hebr. Lib. 2. c. 6. p. 602. n) Mythoth. 3, 41.

B. 19. Und seine Mutter machte ihm einen kleinen Rock, und brachte ihm denselben 20. Einen Rock, der sich zu seinem Alter, und zu seiner Gestalt schickete, damit er ihn täglich tragen könnte: denn unter den Juden waren die Röcke eine gemeine Kleidung. Man lese 1 Mos. 3, 21. c. 37, 3. 2 Sam. 15, 32. Hohel. 5, 3. Luc. 3, 11. c. 9, 3. Weil Hanna wußte, daß ihr Sohn noch nicht viel Dienste thun konnte: so wollte sie nicht, daß er der Stiftshütte zu sehr zur Last seyn sollte: sondern sie versorgte ihn jährlich mit einem Rocke, welches das vornehmste und oberste Kleid war, worunter man vielleicht alle seine übrigen Kleider begreifen muß. Polus. Weil das Ephod, wie ich annehme, nur bey dem Gottesdienste gebraucht wurde: so bekam Samuel dasselbe auf gemeine Kosten. Seine gewöhnliche Kleidung aber nahm Hanna auf sich. Diese verfahe ihn mit einem Rocke, und vermuthlich auch mit andern dazu gehörigen Dingen. Sie wollte etwas zur Erhaltung Gottes mit beytragen, und dadurch ihre Frömmigkeit zeigen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß sie diesen kleinen Rock mit ihren eigenen Händen verfertigt habe, wie der ungenehete Rock, den Christus trug, von der heiligen Jungfrau verfertigt gewesen seyn soll. Die hebräischen Lehrer sagen auch in Torna o), daß ein Priester, in seinem Amte, die Kleider habe tragen dürfen, die ihm seine Mutter verfertigt hatte. Man lese den Braunius p). Patrick..

o) Cap. 3. p) Lib. 1. c. 17.

Jahr  
der Welt  
2862.

Opfer zu opfern.

20. Und Eli segnete Elkana, und sein Weib, und sprach: Der Herr gebe dir Saamen aus diesem Weibe für die Bitte, die sie von dem Herrn gebeten hat; und sie giengen nach seinem Orte.

21. Denn der Herr besuchete die Hanna, und sie wurde schwanger, und gebar drey Söhne, und zwey Töchter; und der Knabe, Samuel, wurde groß bey dem Herrn.

22. Aber Eli war sehr alt, und hörte alles, was seine Söhne dem ganzen Israel thaten, und daß sie bey denen Weibern schliefen, die mit

v. 22. 2 Mos. 38, 8.

Hau-

**V. 20. Und Eli segnete Elkana und sein Weib.** Er segnete sie, als ihr Vorgesetzter, und als der Hohepriester Gottes, im Namen Gottes. Sie empfingen seinen Segen auf eine gläubige Weise; und dadurch wurde derselbe kräftig, v. 21. Polus. Eli theilte ihnen diesen Segen auf göttliche Eingebung, und bestätigte dadurch dasjenige, was Hanna in ihrem prophetischen Lobgesange, v. 5. gesprochen hatte. Patrick.

Der Herr gebe dir Saamen aus diesem Weibe. Das ist, ein Kind, oder lieber Kinder; wie der Ausgang gelehret hat. Polus.

Für die Bitte, die sie von dem Herrn gebeten hat; oder, für das Darlehn, welches dem Herrn geliehen ist. Man kann diese Worte sehr wohl also übersetzen: für die Bitte, das ist, die gebethene Sache, nämlich einen Sohn, die sie, das ist, Hanna, von dem Herrn, oder für den Herrn, wie Cap. 1, 28. gebethen hatte, und die ihr Gott auch gewährte. Eli sprach gleichsam: da sie ihren Sohn nicht sowol für sich selbst gebethen hat, indem sie ihn selten sieht, als vielmehr für den Herrn: so bitte ich, daß euch der Herr noch andere Kinder geben wolle, die ihr genießen, und an denen ihr eure Freude haben könnet. Polus.

Und sie giengen nach seinem Orte, oder nach Hause. So lieb sie auch ihren Sohn hatten: so wollten sie doch deswegen nicht zu Silo bleiben, und ihre Hausangelegenheiten verabsäumen. Patrick.

**V. 21. Denn, oder und, der Herr besuchte die Hanna.** Nämlich in Gnaden, mit seinem Segen, wie das Wort besuchet 1 Mos. 21, 1. 2 Mos. 13, 19. Jer. 15, 15. gebrauchet wird, und nicht in seinem Zorn, wie es 2 Mos. 32, 34. 3 Mos. 26, 16. genommen wird. Polus. Indem der Herr die Hanna besuchte, machte er sie zu einer fruchtbaren Mutter vieler Kinder, wie ihr Eli, in seinem Segen, gewünschet hatte. Dieses wird gemeldet, um zu zeigen, wie kräftig das Gebeth der treuen Diener Gottes sey. Raam waren sie von dem betenden Eli gesegnet worden: so findet man die Erfüllung seiner Bitte in der Er-

zählung von der Fruchtbarkeit der Hanna, die er ihr, in seinem Gebeth, gewünschet hatte. Gesells. der Gottesgel.

Und sie gebar drey Söhne, und zwey Töchter. Niemand verlieret etwas dadurch, wenn er dem Herrn etwas leihet. Patrick.

Und der Knabe, Samuel, wurde groß. Nicht nur an Gestalt: sondern auch an Weisheit, Tugend und Gottesfurcht, wie Luc. 1, 15. Oder man kann dieses also verstehen: er wurde groß gemacht, oder, er wurde groß an Ruhm und Liebe bey den Menschen, wie v. 26. Patrick, Polus. So viel ist daran gelegen, daß man den Kindern sehr früh eine richtige Meynung von Gott und dem Gottesdienste, beybringe: denn ordentlich behalten sie dieselbe, und sie vermehret sich bey ihnen mit den Jahren. Patrick.

Hey, oder vor, dem Herrn. Nicht nur vor Menschen, die betrogen werden konnten: sondern auch vor dem allsehenden Gott. Polus.

**V. 22. Aber Eli war sehr alt.** Und daher um so viel weniger geschickt, sein Amt selbst recht wahrzunehmen, oder auf das Verhalten seiner Söhne bey dem Gottesdienste genau Achtung zu geben. Dadurch erhielten sie um so vielmehr Gelegenheit, ihre Gottlosigkeit auszuüben. Polus, Patrick. Des hohen Alters des Eli wird Meldung gethan, erstlich, weil seine Missethat dadurch um so viel größer gemacht wurde, daß er die Uebertretungen seiner Söhne nicht schärfer bestrafte, wie es sich für sein Alter schickte; zweyten, vielmehr zur Verringerung derselben <sup>641</sup>). Er war nämlich so alt, daß er nicht selbst mit seinen Söhnen umgehen, oder auf ihr böses Bezeigen Achtung geben sollte, sondern solches erst aus den Erzählungen und Klagen anderer erfahren mußte. Oder, ob er schon alle ihre Handlungen sahe: so achteten sie doch, wegen seines hohen Alters, nicht viel auf seine Bestrafung, weil sie selbst erwachsene Männer waren, und Kinder hatten. Gesells. der Gottesgel.

Und hörte alles, was seine Söhne ... thaten. Es wurden ihm alle vorhin gemeldete schändliche Thaten seiner Söhne zuwissen gethan. Patrick.

Dem

(641) Kann aber auch einerley Umstand zur Vergrößerung, und zugleich auch zur Verringerung einer Sünde gereichen? Es ist wohl gar nicht nöthig, die Absicht von der Meldung dieses Umstandes auf das Folgende zu richten. Sollte es jedoch geschehen, so müßte es wenigstens nicht als eine Verringerung der Sünde Eli angesehen werden, weil solche Absicht der Absicht des ganzen Vortrages von diesen Begebenheiten zuwider wäre: da der gerechte Zorn Gottes über den Eli, sammt dessen Ursachen und Folgen beschrieben werden soll.

Haufen an der Thüre des Gezeltes der Zusammenkunft zusammen kamen. 23. Und

Vor  
er Christi Geb.  
1142.

Dem ganzen Israel. Sie beleidigten die Israeliten bey den Opfern, und verursachten dadurch, daß sie von dem Gottesdienste weglieben <sup>(642)</sup>. Polus.

Und daß sie bey denen Weibern schlieffen, die mit Haufen ... zusammen kamen. Oder, welche stritten. Dieser Ausdruck wird von ihnen deswegen gebraucht, weil sie zum Gebethe und zum Gottesdienste in der Stifeshütte kamen; welches oftmals ein Streit genennet wird; oder weil sie in großer Anzahl, und in guter Ordnung, wie ein Kriegsheer, dahin kamen. Polus. Die Gottlosigkeit und Leichtfertigkeit der Söhne Eli gieng so weit, daß sie sich sogar verleiten ließen, die Weiber zu verführen, welche Gott anbeten wollten. Von dem Ausdrucke: mit Haufen zusammen kommen, lese man 2 Mos. 38. 8. Aus demjenigen, was daselbst gesagt wird, sieht man, daß das hebräische Wort <sup>אָזַר</sup>, nicht nur eine große zusammen gefommene Menge anzeigen: sondern auch einen Standplatz, das ist, festgestellte Zeiten zu solchen Zusammenkünften, die gottesfürchtige Weiber unter Fasten und Beten hielten. Denn dieses war ihre Arbeit in dem Tempel, wo sie sich deswegen, zu gewissen Zeiten, einfanden. Patrick.

In der Thüre des Gezeltes der Zusammenkunft. Dieses klingt, als ob die Söhne Eli solche Unzucht in Beyseyn des ganzen Volkes verübet hätten. Aber ein so viehisches Wesen würde man nicht geduldet haben. Diese Worte zielen daher auf die Zusammenkunft der Weiber an der Thüre der Stifeshütte. Von hier brachten sie dieselben etwann in ein besonderes Gemach an der Stifeshütte, dergleichen nachgehends viele am Tempel waren, und trieben daselbst ihre Unzucht mit ihnen. Patrick. Die Thüre des Gezeltes der Zusammenkunft war der Ort, wo sich alles Volk, sowohl Männer, als Weiber, die zu dem Dienste Gottes herauf kamen, versammelte, Cap. 1. 9. 12. Luc. 1. 10. Denn es war ihnen nicht erlaubt, in die Stifeshütte zu gehn; und der Altar, worauf ihre Opfer geopfert wurden, stand an der Thüre. Polus. Hieraus scheint zu erhellen, daß die Weiber, bey denen die Söhne Eli schlieffen, nicht solche gewesen sind, die sich zum Dienste Gottes, und seiner Stifeshütte, geweihet hatten, um entweder zu fasten, zu bethen, u. d. g. oder um daselbst zu spinnen; zu nähen &c. Wären es solche Weiber gewesen: so würden sie ihren Aufenthalt gewiß nicht an der Thüre: sondern in verschiedenen Gemächern um die Stifeshütte herum, gehabt haben. Man muß dieses vielmehr von solchen Weibern verstehen, welche mit ihren Aeltern, oder mit ihren Männern, dahin kamen, wie Hanna in dieser Geschichte, und die heilige

Jungfrau Maria, Luc. 2. 41. Diese Auslegung kann durch 2 Mos. 38. 8. bekräftiget werden, wo eben der Ausdruck gebraucht wird, den man hier findet; und zwar, da die große Stifeshütte noch nicht gebaut war, und es sich folglich nicht geziemete, daß die Weiber zu der damaligen kleinen Stifeshütte in einer andern Absicht kamen, als zu bethen, und zu opfern. Polus. Es ist schwer, zu sagen, was dieses für Weiber gewesen sind, welche von den Söhnen Eli so gemisbraucht wurden. Einige meynen, daß es solche gewesen sind, die aus Gottesfurcht zu dem Heilighume kamen, um die gottesdienstlichen Pflichten, Fasten, Beten, und dergleichen, zu beobachten, wie die Prophetinn Anna, Luc. 2. 37. In diesem Falle war ihre Gottlosigkeit um so viel abscheulicher, da sie solche Weiber, welche sich dem Dienste Gottes gewidmet hatten, verführten, und zur Unreinigkeit misbraucheten. Andere meynen, daß dieses solche Weiber gewesen sind, welche gewohnt waren, an die Thüre der Stifeshütte zu kommen, und die nöthigen Dienste, als waschen, scheuern, spinnen u. d. g. daselbst zu verrichten. Sie kamen zu dem Ende dahin, um von den Priestern und Leviten zu vernehmen, was sie thun sollten, 2 Mos. 38. 8. Noch andere sind der Meynung, daß dieses solche Weiber gewesen sind, welche, nach ihrer Niederkunft, herauf kamen, um gereinigt zu werden, und ihre Gaben zu opfern, nach dem Gesetze, 3 Mos. 12. 6. Man darf sich aber nicht eben sehr darum bekümmern, welche von diesen Weibern, und ob nicht vielleicht alle zusammen, hier gemeynet werden: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Söhne Eli sehr ängstlich gewählt haben werden: sie werden vielmehr alle Gelegenheit hurtig ergriffen haben, ihre Lust zu sättigen, ohne viel auf die Zeit, oder auf die Personen, zu sehen. Dieses wird hier als noch ein anderes Stück ihrer abscheulichen Gottlosigkeit gemeldet. Dadurch entehren sie Gott höchlich, indem sie, als seine Priester, sich solcher außerordentlichen Thorheit und Unreinigkeit ergaben. Sie machten sich dadurch selbst unrein und verächtlich, indem sie solche schände Thaten begiengen, die sich zu ihrem hohen und heiligen Amte nicht schicketen. Sie schadeten dadurch auch dem Volke Gottes, indem sie es entweder, durch ihr unzüchtiges Beyspiel, zur Ausübung gleicher Bosheit verleiteten, wie sich denn das Volk gemeinlich nach der Lebensart der Priester richtet; oder indem sie ihnen einen Eckel vor ihrem Amte, und vor dem Gottesdienste selbst, beybrachten, weil sie, die des Gottesdienstes vornehmlich wahrnehmen sollten, so offenbar gottlos waren. Ihre Unzucht wurde dadurch noch strafbarer, da sie selbst Wei-

(642) Diesem Vorgeben widerspricht dasjenige, was unmittelbar folgt. S. auch die 640. Anmerk.

Jahr  
der Welt  
2862.

er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solche Dinge, daß ich diese eure bösen Stücke von diesem ganzen Volke höre? 24. Nicht meine Söhne: denn dieses ist kein gutes Gerüchte, das ich höre; ihr machet, daß das Volk des Herrn übertritt. 25. Wenn ein Mensch wider einen Menschen sündigt: so werden die Götter ihn verurtheilen: aber wenn ein Mensch wider den Herrn sündigt: wer wird für ihn bitten? Allein sie hörten die Stimme

Weiber hatten, und sich also um so viel besser vor fremder Lust hüten konnten, Cap. 4, 19. Gesells. der Gottesgel.

B. 23. Und er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solche Dinge? Dergleichen oben, v. 13. 14. 15. 16. gemeldet sind. Die Sünde Eli bestund nicht allein darinne, daß er seine Söhne zu gelinde, zu allgemein, und nicht genug, bestrafte: sondern vornehmlich darinne, daß er sich mit einer wörtlichen Bestrafung begnügte, ohne sie mit der That abzuhalten, zu strafen, der priesterlichen Würde zu entsetzen, oder von dem Volke Gottes abzufondern: denn dieses verdieneten solche schwere Mißthaten nach dem göttlichen Gesetze, und darnach hätte er sich, als Hoherpriester und Richter, ohne Ansehen der Personen, richten sollen. Polus, Patrick.

Daß ich diese eure bösen Stücke von diesem ganzen Volke höre. Ihre Bosheit war so groß, daß überall darüber geklagt wurde. Eli hätte dadurch zu größerer Strenge bewogen werden sollen; allein er bestrafte seine Söhne nur gelinde, und gütig, wie man in diesen, und den folgenden Worten findet. Ein solches Verhalten rührte theils von seinem hohen Alter her, theils daher, weil er zu viel Nachsicht gegen seine Kinder brauchte, und, wie Cornelius Herrram vermüthet, theils daher, weil er mehr um die Vertheidigung der bürgerlichen Freiheit des Volkes bekümmert war, als um die Wiederherstellung der Keuschenucht. Patrick.

B. 24. Nicht meine Söhne: denn dieses ist kein gutes Gerüchte, das ich höre. Ihr machet, daß das Volk des Herrn übertritt. Sie verleiteten es zur Verachtung des Gottesdienstes, v. 17. und zur Unkeuscheit, v. 22. Dieses ist die Sprache eines ärztlichen Vaters, und nicht eines eifrigen Richters. Er hätte sie, wegen ihrer öffentlichen Mißthaten, auch öffentlich strafen sollen; er hätte sie ihres Amtes entsetzen, oder auf eine andere strenge Weise züchtigen sollen, denn sein Amt gab ihm Macht und Gewalt, mit schändlichen Uebertretern so zu verfahren. Patrick. Durch das Volk des Herrn, welches sie zur Uebertretung verleiteten, kann man entweder die Weiber verstehen, welche schändlich verführt wurden: oder solche, die leichtlich durch ihr böses Beyspiel gereizt werden konnten; oder Personen von ehrlichen und gottesfürchtigen Neigungen, welche Eli das Volk des Herrn nennen konnte, um

sie von den Kindern Belials zu unterscheiden (643). Diese wurden durch die große Vernehrung Gottes, und des Gottesdienstes, und durch die schändliche Gottlosigkeit der Priester, so geärgert, daß sie dadurch zu dem andern äußersten verleitet wurden, und ihre eigenen unumgänglichen Pflichten, Gott zu opfern, unterließen, und verachteten, weil solche Priester opfereten. Polus.

B. 25. Wenn ein Mensch wider einen Menschen sündigt. Und ihn beleidigt. Polus.

So werden die Götter ihn verurtheilen. Die Richter werden, durch ihren Ausspruch, die Streitigkeit schlichten; beyde Parteyen werden es dabey bewenden lassen, und der Streit wird also ein Ende nehmen. Der Verstand ist: wenn bloß ein Mensch beleidigt wird: so können Menschen solches abthun, und die Personen befriedigen. Polus.

Aber wenn ein Mensch wider den Herrn sündigt. Nämlich so, wie ihr gethan habet, unmitttelbar, in Sachen, die seinen Dienst betreffen, und zwar muthwillig und vermessend. Polus.

Wer wird für ihn bitten? Die Beleidigung ist so schwer, daß wenige, oder gar niemand, für einen solchen Sünder sprechen darf, sondern ihn dem Gerichte Gottes überlassen muß. Eli redete hier nach der Weise der Menschen, die oftmals den Fürsten für solche bitten, welche Privatpersonen beleidigt haben: alsdenn es aber nicht thun dürfen, wenn die Person des Fürsten selbst beleidigt worden ist. Man kann aber auch diese Worte also übersetzen: Wer wird für ihn urtheilen? wer wird sich zwischen Gott und ihn, als Richter und Schiedsmann, stellen? wer wird diesen Streit schlichten? Niemand kann, oder darf dieses thun. Ein solcher muß also dem gerechten Gerichte Gottes überlassen werden; und in diesem elenden Zustande befindet ihr euch. Polus. Eli sprach gleichsam: Wenn jemand seinen Nächsten beleidigt: so kann die Sache durch den Richter entschieden werden, wenn sich dieser, mit seinem Ansehen, dazwischen leget, und die Streitigkeit endiget, oder dem Beleidigten Entschuldigunng verschafft. Wenn aber jemand, wie in dem gegenwärtigen Falle, den Richter selbst beleidigt: wer wird alsdenn so kühn seyn, und für ihn sprechen? Hat man wohl jemals gehört, daß jemand einen Fürsten für einen solchen um Gnade angeflehet habe, dessen Vorsatz war, den Fürsten selbst zu tödten? Eli redete ganz vernünftig. Weil es aber doch in seiner

Macht

(643) Das Volk des Herrn heißen im weitern Verstande alle Israeliten; und es wird daher dieser Ausdruck auch selbst von gottlosen Personen unter dem Volke gebraucht. S. 4 Mos. 17, 6.

Stimme ihres Vaters nicht: denn der Herr wollte sie tödten. 26. Und der Knabe Samuel, nahm zu, und wurde groß, und angenehm, sowol bey Gott, als bey den Menschen. 27. Und es kam ein Mann Gottes zu Eli, und sprach zu ihm: So spricht der

Vol  
Christi Geb.  
1142.

v. 26. Ept. 3, 4. Luc. 2, 52. Apostelg. 2, 47. Röm. 14, 18. v. 27. Apostelg. 7, 25. 10.

Herr:

Macht stund, seine Söhne selbst zu strafen: so hätte er ihre Bestrafung nicht Gott anheim stellen sollen <sup>644</sup>. Patrick.

Allein sie höreten die Stimme ihres Vaters nicht: denn der Herr wollte sie tödten. Das ist, der Herr hatte beschlossen, sie, wegen ihrer schweren und vielfältigen Sünden zu strafen. Daher wollte er ihnen nicht die Gnade schenken, dem Rathe des Eli Gehör zu geben: sondern er verhärtete ihre Herzen zu ihrem Verderben. Polus. Die hebräischen Worte kann man auch also übersetzen: aber sie wollten nicht auf die Stimme ihres Vaters hören: daher beschloß der Herr, sie zu tödten <sup>645</sup>. Nach unserer Uebersetzung aber kömmt ebenfalls ein vollkommener Verstand heraus. Denn wenn Menschen, wider viele Vermañnungen, dergleichen Eli seinen Söhnen gegeben haben kann, lange, und gröblich gesündigt haben, und dadurch der Besserung unfähig werden sind: so beraubet Gott sie der klugen Vorsicht, und Redlichkeit, die zu ihrer Erhaltung dienen kann. Daher spricht Natschi über diese Worte: Das Urtheil der Gerechtigkeit war wider ihn bereits verjögelt. Patrick.

B. 26. Und der Knabe, Samuel, nahm zu 2c. In den bösen Zeiten wurde er besser; welches zu seinem Lebe gemeldet wird. Polus. Im Hebräischen steht eigentlich: er gieng fort, oder wurde groß und lang <sup>646</sup>, und war gut, das ist, angenehm; so wohl bey dem Herrn, als auch bey den Menschen. Der Verstand ist, er habe nicht nur sehr guten Fortgang in der Weisheit und Gottesfurcht gehabt; sondern auch an guter Leibesgestalt zugenommen. Gott hatte daher Wohlgefallen an ihm; und er war auch angesehen bey dem Volke. Eben dieses liest man von dem Heiland, Luc. 2, 52. Theophylakt spricht darüber also: τούτῃ, καὶ τῷ Θεῷ εὐρέσθη ἠγαπᾶτε, καὶ τοῖς ἀνθρώποις ἐπαυεῖν; das ist, er that solche Dinge, die Gott angenehm waren, und von den Menschen gepriesen wurden. Patrick.

B. 27. Und es kam ein Mann Gottes zu Eli. Das ist, ein Prophet, der eine göttliche Eingebung zu folgender Verbschaft an Eli empfangen hatte. Einige halten denselben für den Pinebas, andere sagen, es sey Elkana gewesen: aber ohne einigen Grund. Patrick. Josephus will, dieser Mann Gottes sey

Ca:

(644) Diese Erklärungen nehmen insgesamt an, daß hier **דָּרַשׁ** die Richter bedeuten. Da aber solche Bedeutung hier nicht erweislich ist, auch das Wort mit keinem plurali, sondern mit dem singulari verbi verbunden ist, so wird füglich der Gott selbst darunter verstanden. Dadurch wird der Gegensatz natürlicher, und die Vorstellung, nicht dem darinn liegenden Schlusse, eingreifender, und besteht darinn: Wenn jemand auch nur wider einen Menschen, der seines gleichen ist, sich versündigt hat, so wird ihn Gott darum finden, und wo er nicht Buße thut, ihn unfehlbar und nachdrücklich strafen; wie vielmehr wird solches geschehen, wenn ein Mensch gegen den Jehovah und dessen andethenswürdigste Majestät unmittelbar sündigt? da wird gewiß die Strafe noch weniger unterbleiben, oder durch jemandes Fürbitte abgewendet werden. Es scheint übrigens aus andern Ursachen, als aus einem Fehler des Gedächtnisses, herzuühren, wenn in Augustini Serm. 2. in Pfalm. 35. Tom. IV. P. I. p. 207. sq. diese Worte Eli also angeführt sind: Si peccauerit populus, orabit pro eo sacerdos; si autem sacerdos peccauerit, quis orabit pro eo? vergl. L. II. contra Iit. Pelil. c. 105. T. IX. p. 199. sq. wo sie eben also lauten. Man findet sie auch in Leonis III. epist. 92. cap. 2. p. 164. und Prosperi Aquit. P. II. de promiss. et praed. Dei, c. 24. p. 26. auf gleiche Weise ausgevöhrct.

(645) Kann man sie nun auch also übersetzen, wie ausdrücklich zugegeben wird, warum zieht man nicht vielmehr eine ganz unverfängliche und der Glaubensähnlichkeit gemähere Uebersetzung, einer andern vor, welche nicht weit davon entfernt ist, Gott selbst einigermaßen zur Ursache ihres Ungehorsams und ihrer Bosheit zu machen, wenigstens dazu gemisbraucht werden kann? Welcher gerechte und weise Fürst beraubet seine Unterthanen der Besserungsmittel, und verschaffet ihnen Gelegenheit, sich noch schwerer zu versündigen, weil er beschloffen hat, sie entzuehen oder an den Galgen hängen zu lassen? Uebtigens ist es der Beurtheilung der Leser zu überlassen, ob sie bey der folgenden Erklärung des Patrick's etwas deutlicheres bedenken können, als bey der vorhergehenden Erklärung des Polus. Vielleicht halten mehrere dafür, daß es Worte ohne Gedanken sind: und vielleicht entdecken sie auch einen merklichen Widerspruch, wenn sie gegen einander halten, was Polus hier sagt, und was er unten zu Cap. 3, 12. anmerket.

(646) Es ist bekant, daß das Wort **וַיִּזְכַּר** öfters nichts anders bedeutet, als eine Fortsetzung derjenigen Veränderungen, welche die damit verbundenen Hauptworte anzeigen. Die gegenwärtige Umschreibung sowol als die obige Uebersetzung, giebt dem Worte eine eigene Hauptbedeutung, welches nicht nöthig ist.

Jahr  
der Welt  
2862.

Herr: Habe ich mich nicht dem Hause deines Vaters klärllich geoffenbaret, da sie in Aegypten, in dem Hause Pharaos, waren? 28. Und ich habe ihn aus allen Stämmen Israels zu meinem Priester erwähler, um auf meinem Altare zu opfern; um das Räuchwerk anzuzünden; um das Ephod vor meinem Angesichte zu tragen; und ich habe dem Hause deines Vaters alle Feueropfer der Kinder Israel gegeben. 29. Warum schlaget ihr nun aus wider mein Schlachtopfer, und wider mein Speisopfer, welches ich in

v. 28. 3 Mos. 10, 14. 4 Mos. 18, 8. v. 29. 5 Mos. 32, 15.

Der

Samuel gewesen; und verschiedene Ausleger stimmen ihm hierinne bey: denn Cap. 3, 1. findet man, daß in diesen Tagen kein öffentliches Gesichtre gewesen ist. Sie meynen, diese drohende Worthschaft sey hier im voraus: die Berufung Samuels aber, ob sie schon eher geschehen war, nach derselben gemeldet worden <sup>647</sup>). Weil aber dieser Mann Gottes in der Schrift nicht genennet wird: so darf man auch nicht neugierig nach ihm forschen. Gesells. der Gottesgel. Derjenige, der dem Eli diese Worthschaft brachte, war ein von Gott gesendeter Prophet, oder Lehrer. Man lese 1 Tim. 6, 11, 2 Tim. 3, 17. 2 Petr. 1, 21. Wer er aber gewesen sey, hat Gott nicht geoffenbaret; man darf daher nicht neugierig darnach forschen; und es kann auch unmöglich gewiß bestimmt werden. Polus.

Und sprach zu ihm: so spricht der Herr. So drückten sich die Propheten allemal aus. Patr.

Habe ich mich nicht ... klärllich geoffenbaret? Habe ich dir nicht so viel Gnade erzeiget? Habe ich mich euch nicht so offenbar, so herrlich, und zu eurem Vortheile, bekant gemacht? Ist dieses nun meine Belohnung? Polus.

Dem Hause deines Vaters? Dem Aaron, der das Haupt des priesterlichen Geschlechtes war. Man lese 2 Mos. 4, 27. Patrick, Polus.

Da sie in Aegypten, in dem Hause Pharaos, waren? Das ist, in einer elenden Knechtschaft. Der Verstand ist: vergiftst du mir die Gnade, die ich dir gesendet habe, auf solche Weise? Die Propheten pflegen, wenn sie die Menschen zu Buße rufen, ihre Sünden dadurch zu vergrößern, daß sie ihnen die großen Wohlthaten, die ihnen Gott gesendet hat, vorstellen. Man lese Jes. 1, 2, v. Mich. 6, 3, 4, 5. Patrick. Durch das Haus Pharaos kann man entweder Aegypten verstehen; indem das ganze Reich gleichsam ein großes Hausgesinde vorstellere, wovon Pharaos der Herr war; oder den königlichen

Hof, wo Aaron, zur Zeit dieser Offenbarung, vielleicht gewesen ist, um sich entweder gegen eine gewisse Beschuldigung zu verantworten, die man wider ihn, oder seine Brüder, angebracht hatte; oder: um eine Erleichterung der bisherigen Strenge zu suchen; oder um einer andern Ursache willen <sup>648</sup>). Polus.

28. Und ich habe ihn, aus allen Stämmen Israels, zu meinem Priester erwähler. Das ist, deinen Vater, Aaron, habe ich zu der höchsten Würde in Israel beruffen. Daraus erhellet, unter dem väterlichen Hause Eli verstanden werden müsse. Polus, Patrick.

Um auf meinem Altare zu opfern; um das Räuchwerk anzuzünden; um das Ephod vor meinem Angesichte zu tragen. Nämlich das goldene Ephod, das dem Hohenpriester allein eigen war. Polus. Die hier gemeldeten Dinge waren die verschiedenen Stücke des priesterlichen Amtes; und das letzte war das größte unter allen, welches nur dem Hohenpriester allein zukam: denn niemand, außer ihm, trat vor den Herrn, um ihn durch das Urin und Thummim zu fragen. Alsdenn trug er das goldene Ephod, und das Brustschildlein, welches daran unzerrentlich feste gemacht war. 2 Mos. 28, 6, 12, 28. Patrick.

Und ich habe dem Hause deines Vaters alle Feueropfer der Kinder Israel gegeben. Auf dem Altare wurden keine Schlachtopfer geopfert, wovon der Priester nicht seinen Antheil gehabt haben sollte. Man lese 4 Mos. 18, 8, 9, 10, 11. Selbst von den Brandopfern, die ganz auf dem Altare verbrannt wurden, bekam der Priester die Haut, nach dem ausdrücklichen Befehle 3 Mos. 7, 8. Patrick, Polus.

29. Warum schlaget ihr nun aus wider mein Schlachtopfer etc? Wie widerständig Vieh, wenn man es mit einem Stachel in die Fersen stach, um es vor dem Pfluge, anzutreiben. Dieses zeigt die größte Verachtung des göttlichen Ansehens an.

(647) Wäre im Texte ausdrücklich gesagt, daß Samuel dieser Mann Gottes gewesen, so würde dergleichen Versekung mit Grunde angenommen. Da sie aber nur darum angenommen werden sollte, damit auf den Samuel gerathen werden könne: so würde es eine strafbare Verwegenheit seyn, die Ordnung der Erzählungen zu verwerfen.

(648) Die letztere Erklärung kann nicht statt finden, theils weil überhaupt von merklichen Offenbarungen der Gnade Gottes gegen das Haus Aarons geredet, und keine besondere Begebenheit angezeigt wird, die bey einem kurzen Aufenthalte Aarons am Hofe Pharaonis geschehen wäre: theils weil nicht im singulari vom Aaron, sondern im plurali von den Israeliten gesagt wird, sie wären im Hause des Pharaos gewesen. Es muß also Aegypten dadurch verstanden werden.

der Wohnung gebothen habe, und ehrest deine Söhne mehr, als mich, daß ihr euch mit dem vornehmsten aller Speisopfer meines Volkes Israel mäset? 30. Darum spricht der Herr, der Gott Israels: Ich hatte wohl deutlich gesagt: dein Haus, und das Haus

Vor Christi Geb. 1142.

v. 30. 2Mos. 28, 43. c. 29, 9.

an. Man lese den Bochart q). **Patrick.** Warum gehet ihr unehrbarlich, verächtlich und unbesig, mit meinen Opfern um, indem ihr sie sowol durch eure eigene Leichtfertigkeit misbraucher, als auch Gelegenheit gebet, daß sie von dem Volke verabsäumet und verachtet werden? Der Herr legete dem Eli die Schuld von den Missethaten seiner Söhne bey. **Polus.**

9) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 39. fm.

Und ehrest deine Söhne mehr, als mich? Zudem du zuläsest, daß sie bey ihrer priesterlichen Würde bleiben, und, auf eine gottlose Weise, das Beste der Opfer verschmausen, ehe noch dieselben Gott vorgeisset waren. **Patrick.** Warum läßt du geschehen, daß sie mich verumehren, und beleidigen, indem sie mein Theil sich selbst zueignen? Du willst lieber mich beleidigen, und ihre Sünden übersehen, als ihnen dadurch misfallen, daß du sie scharf bestrafest, thätlich bezähmest, und strenge züchtigest. Folglich hältst du ihren Willen, und ihr Vergnügen, höher, als meine Ehre. **Polus.**

Daß ihr euch mäset. Daß ihr euch überfüllet, nicht aus Noth: sondern nur zum Ueberflusse. **Polus.**

Mit dem Vornehmsten aller Speisopfer? Ihr begnügt euch nicht mit dem Theile, welches ich für euch bestimmet habe: sondern ihr greiset auch das auserlesene an, welches ich mir vorbehalten hatte. **Polus.**

B. 30. Ich hatte wohl deutlich gesagt. Man fraget hier, wo, oder wenn, Gott dieses gesagt habe? Ich antworte hierauf: erstlich, da der Herr 2 Mos. 28, 43. und 29, 9. die priesterliche Würde auf ewig an das Haus Aaron befestiget. Man wendet hiergegen ein, daß, wenn auch schon Eli, und sein ganzes Geschlecht, vertilget wäre, doch die Verheißung an das Geschlecht Eleasars kommen könnte; und also könne man nicht sagen, daß sie, durch dieses Urtheil wider Eli, vernichtet und aufgehoben worden sey. Hierauf antworten wir, daß die Verheißung durch dieses Urtheil in der That widerrufen wurde; ob daselbe schon nicht allgemein war, und nicht das ganze

Haus Aarons angien: so war es doch allgemein in Ansehung des Eli, und seines Geschlechtes, als welches gänzlich von dem Vortheile dieser Verheißung ausgeschlossen wurde, woran es sonst Theil gehabt haben würde. Eben so werden der Ausgang der Israeliten aus Canaan, ihr vierzigjähriges Verbleiben in der Wüste, und ihre Vertilgung in derselben, 4 Mos. 14, 34. eine Brechung der Verheißung Gottes genennet <sup>649)</sup>, ob dieselbe schon, wie sie den Israeliten im Lande Canaan gegeben worden war, nicht in Ansehung des ganzen Volkes: sondern nur in Betrachtung des bösen Geschlechtes, vernichtet wurde. Von dem göttlichen Bunde mit David spricht der Herr, Ps. 89, 29. daß er fest bleiben werde, und, v. 35. daß er ihn nicht entheiligen, oder seine Verheißung ändern wolle. Gleichwohl findet man, v. 40. daß er den Bund seines Knechtes zu nichte gemacht habe, das ist, in Betrachtung einiger Glieder, oder besonderer Personen, aus dem Geschlechte Davids, zweytens kann Gott dieses zu Eli selbst, oder zu seinem Vater, geredet haben, da die priesterliche Würde aus dem Hause Eleasars an das Haus Ithamars gebracht wurde. Die Ursachen hievon werden in der Schrift nicht gemeldet: vermuthlich aber geschah es wegen einer großen Sünde der Nachkommen Eleasars. Spricht man, daß eine solche Verheißung in der heiligen Schrift nicht gefunden werde: so antworte ich, daß vieler Reden und Thaten darinne Meldung geschieht, ob schon zur eigentlichen Zeit, und am eigentlichen Orte, nichts davon geredet wird, wie 1 Mos. 24, 51. c. 42, 21. Jos. 12, 4. Luc. 11, 49. Ap. Gesch. 20, 25. Also wird der Bestand der dem Eli gegebenen Verheißung <sup>650)</sup> folgender seyn. Die Verheißung, und das Vorrecht, in Ansehung der Befestigung der priesterlichen Würde im Hause Eleasars, deren 4 Mos. 25, 12. gedacht wird, nämlich, wie man leichtlich verstehen kann, unter der Bedingung einer getreuen Wahrnehmung dieses Amtes, nehme ich nunmehr von diesem Hause, wegen seiner Gottlosigkeit, hinweg, und bringe es auf dich, und dein Geschlecht, worinnen ich es auch, unter gleicher Bedingung, befestigen will. **Polus.**

Dein

(649) Es wird nicht überflüssig seyn, die angezeigte Stelle, sowol selbst gegen diese Anführung zu halten, als auch die daselbst befindlichen Anmerkungen zu lesen. Eigentlich beruht Gott seine Verheißungen niemals, ob er wohl dieselben, wo die dazu gehörigen Bedingungen unterbleiben, unerfüllet läßt; auch bey gewissen Personen, den Antheil, so sie daran hätten haben sollen, aufhebet, wenn sie sich seiner Gnade unfähig gemacht haben.

(650) Welche hier also betrachtet wird, als ob sie dem Eli unmittelbar geschehen wäre, weil er wegen seiner Abstammung von Pinehas, Theil daran hatte. Siehe aber auch des hochw. Hrn. D. Baumgartens 106. Anmerk. zu dem III. Theile der Allgem. Weltgeschichte.

Jahr  
der Welt  
2862.

deines Vaters, sollten vor meinem Angesichte bis in Ewigkeit wandeln. Aber nun spricht der Herr: Das sey ferne von mir. Denn diejenigen, die mich ehren, will ich ehren: aber diejenigen, die mich verschmähen, sollen leicht geachtet werden. 31. Siehe, die

v. 30. Mal. 2, 9. v. 31. 1 Kön. 2, 27. Ezech. 44, 10.

Seite

Dein Haus, und das Haus deines Vaters, sollen vor meinem Angesichte ... wandeln. Das ist, sie sollen, als Hohepriester, vor mir dienen. Durch das Wort wandeln wird oftmals die Wahrnehmung eines Amtes angedeutet. Vor meinem Angesichte kann das Amt des Hohepriesters andeuten, der allein das Vorrrecht hatte, vor Gott, oder vor der Bundeslade, im Allerheiligsten, Dienste zu thun. Polus.

Bis in Ewigkeit. So lange das mosaische Gesetz, und die mosaische Weise des Gottesdienstes, dauern. In solchem Verstande wird dieser Ausdruck mehrmals gebraucht. Polus.

Aber nun spricht der Herr: Das sey ferne von mir. Nämlich die Erfüllung meiner Verheißung, die mich reuet, und welche ich hiemit widerrufe. Polus. Gott widerruft hier dasjenige, was er, dem Eli, und seinem Geschlechte zum Besten beschlossen hatte, daß sie nämlich die hohepriesterliche Würde, durch alle Geschlechter hindurch, bekülden sollten. Diese Würde wurde erstlich dem Eleasar, dem ältesten Sohne Aarons, und seinem Geschlechte ertheilet: Denn eben dieses wurde dem Pinehas, dem Sohne Eleasars, 4 Mos. 25, 13. verheissen, wovon hier gesagt wird, daß es dem Eli verheissen worden sey, der von Ithamar, dem jüngsten Sohne Aarons, abstammete, auf den die priesterliche Würde aus dem Hause Eleasars, wegen einer gewissen Sünde desselben, gekommen war. Nunmehr wurde feste gesetzt, daß sie, wegen der schrecklichen Sünden der Sohne Eli, von dem Geschlechte Ithamar's wiederum an das Geschlecht Eleasars kommen sollte. Von den Ursachen, wesswegen Pinehas, oder, wie andere wollen, die Nachkommen desselben, die priesterliche Würde verloren, und hernach, zu den Zeiten Davids, wieder erlangt haben, lese man den Seldenus 1), und l'Empereur 2). Einige meinen, daß die drey Personen, deren 1 Chron. 6, 50. 51. gedacht wird, nämlich Abisua, Bukki, und Uzzi, nach dem Pinehas die priesterliche Würde beküleid haben, und daß dieselbe damals an Eli gekommen sey. Hierzu hat man aber keinen gewissen Grund. Procopius von Gaza merket an, daß dieser Vers latenter totius Judaici sacerdotii finem innuit, die Abschaffung des ganzen jüdischen Priesterthums, auf eine verborgene Weise, andeute. Denn wie er spricht: diese Verheißung: dein Haus, und das Haus deines Vaters, sollen in Ewigkeit vor mir wan-

deln, geschah nicht an den Ithamar: sondern an den Aarons. Hier wird also gezeigt, was dem ganzen Stamme (Levi) wiederfahren solle. Solche Schlüsse, die sich auf Bedingungen gründen, werden in der Schrift häufig gefunden; sonderlich Jer. 18, 7. 8. 9. 10. Patrick.

1) De Success. ad Pontificat. Lib. 1, c. 2, 3. 2) In Etracran. de Republ. Jud. p. 411.

Denn diejenigen, die mich ehren. Diejenigen, welche mich mit Ehrerbietung, und einer gottesdienstlichen Furcht, nach meinem Willen, anbethen, und mir dienen: denn dieses halte ich für eine Ehre, die mir erwiesen wird. Polus.

Will ich ehren. Ich will sie zur Ehre befördern, und darinne bestetigen. Polus.

Aber diejenigen, die mich verschmähen. Die Söhne Eli verschmäheten zwar Gott nicht eigentlich, und mit Vorhabe: er wurde aber doch folgerungsweise verschmähet, durch vermessenen Ungehorsam gegen seine Gebote; durch das Entheiligen und Entehren seines Dienstes und seiner Einsetzungen, indem sie entweder die hievon gegebenen Befehle übertraten, oder ein ungöttliches und schändliches Leben führten; und dadurch, daß sie den Gottesdienst, durch gegebenes Aergerniß, bey andern verächtlich und gehässig machten. Alle diese Dinge sind deutliche Merkmale der Verschmähung Gottes, und werden 4 Mos. 11, 20. 1 Sam. 12, 9. 10. Mal. 1, 8. so genennet. Sie wurden auch alle bey den Söhnen Eli gefunden. Polus.

Sollen leicht geachtet werden. Von Gott, und von den Menschen <sup>651</sup>). Polus. Ein merkwürdiges Beispiel der Erfüllung dieser göttlichen Drohung findet man in den Geschichten der alten christlichen Kirche. Eusebius erzählt, zur Zeit der Verfolgung, wovon er in dem achten Buche seiner Kirchengeschichte redet, wären einige Hirten der Kirche, welche die Herde des Heilandes nicht gehörig besorget gehabt hätten, verurtheilt worden, die Camele und Pferde des Kaisers zu hüten; welches, wie Valerius 1) anmerket, damals eine Strafe unter den Römern war: denn *ἡ δὲ αἰὶ κατὰ τὴν νόμον δίκην*, etc. die göttliche Gerechtigkeith achtete sie keines besern Amtes werth. Patrick.

1) De Martyribus Palaestinae, c. 12.

V. 31. Siehe, die Tage kommen, da ich deinen Arm ... abhauen werde. Da der Arm das Werkzeug ist, wodurch die Menschen alles verrichten:

so

(651) Der in diesem Worte befindliche Nachdruck ist sowohl aus dem dabey stehenden Gegenfasse, als auch aus dem anderweitigen Gebrauche des Wortes 1 Mos. 16, 4. 5. Jes. 3, 5. und unten Cap. 18, 23. zu erkennen. Hieraus rechtfertiget sich die Uebersetzung Lutheri: der soll wieder verachtet werden, und der 70 Dolmetscher: *הָאֵרְוֹתַי יִשְׁתַּחֲוּוּ*.



Tage kommen, da ich deinen Arm, und den Arm des Hauses deines Vaters, abhauen werde, daß kein alter Mann in deinem Hause seyn soll. 32. Und du wirst die Noth der Wohnung Gottes ansehen, an statt alles des Guten, das er Israel gethan haben würde;

Vor  
Christi Geb.  
1142.

so bedeutet diese Drohung, daß Gott, nicht lange hernach, alle Macht und Gewalt, sowel in Ansehung der priesterlichen Würde, als auch in Betrachtung des Richteramtes, von Eli und seinem Hause, wegnehmen werde. **Patrick.** Diese Worte bedeuten: ich will deine Stärke wegnehmen, welche durch den Arm oftmals angedeutet wird, Hiob 22, 8. Ps. 37, 17. oder alles, worauf du ein Vertrauen setzest, und wo du Sicherheit zu finden glaubest. Erstlich kann darunter die Bundeslade verstanden werden, welche Ps. 78, 61. die Stärke Gottes genennet wird, und auch die Stärke des Eli war. Daher war er nicht im Stande, die Zeitung von ihrem Verluste zu ertragen, Cap. 4, 18. Zweitens kann die hohepriesterliche Würde, oder das hohepriesterliche Amt, des Eli dadurch angedeutet werden, wovon er seinen ganzen Unterhalt hatte. Drittens können es auch seine Kinder seyn, welche die Stärke der Aeltern sind. Dasjenige, was in diesem, und den folgenden Versen folgt, scheint die letzte Erklärung zu bestatigen. Man lese 1 Mos. 49, 3. 5 Mos. 21, 17. Ps. 127, 4. 5. Polus.

Und den Arm des Hauses deines Vaters. Das ist, deine Kindestinder, und dein ganzes Geschlecht. Dieses wurde großentheils erfüllt, Cap. 22, 16. 10. Polus.

Daß kein alter Mann in deinem Hause seyn soll. Das ist, deine Nachkommen sollen sterben, ehe sie ein ehliches Alter erreicht haben. Dieses ist an den beyden Söhnen Eli erfüllt worden, die im Felde erschlagen wurden, Cap. 4, 11. und da eine ganze Stadt der Priester verüthelt wurde, Cap. 22, 18. 19. welche, nach dem blutigen Befehle Sauls, alle mit dem Tode bestraft wurden, den einzigen Abjathar ausgenommen, der aber doch nur deswegen am Leben blieb, um mit David sehr gedrücket, von Salomon aber der hohepriesterlichen Würde beraubt, und gefangen zu werden, 1 Kön. 2, 26. 27. Einige verstehen dieses so, daß unter den Nachkommen Eli keine Aeltesten gewesen seyn; das ist, niemand, der Weisheit genung hätte, in dem großen Rathe zu sitzen, oder, als eine obrigkeitliche Person, ein öffentliches Amt zu bekleiden <sup>652</sup>. **Gesell.** der Borttaegel. Dieses ist eine Drohung, daß alle, die von dem Geschlechte Eli wären, sterben sollten, wenn sie Männer worden wären, wie v. 33. folget. Solches wurde bey den Juden für eine große Strafe gehalten. Also erklä-

ret es Manasse ben Israel. Er merket zugleich an v), daß die Gemara über Jedamoth von einem Geschlechte zu Jerusalem redet, worinnen ordentlich niemand über achtzehnen Jahre alt wurde. Da R. Jochanan ben Sachäus um die Ursache hievon gefragt wurde: so ließ er nachforschen, ob nicht etwan dieses Geschlecht von Eli herkamme, worüber Gott dieses Urtheil ausgesprochen hatte, daß diejenigen, die dazu gehörten, sterben sollten, wenn sie Männer worden wären. In der That befand man es auch, wie der Rabbi vermutet hatte. **Patrick.**

v) De termino vitae.

**V. 32. Und du wirst die Noth der Wohnung Gottes ansehen.** Oder, du wirst einen Feind in meiner Wohnung sehen. Die Uebersetzung am Rande der englischen Bibel, welche mit der holländischen übereinkömmt, scheint den buchstäblichen Sinn am besten zu treffen, nämlich: du wirst die Noth der Stiftshütte schauen. Eli hat dieselbe gesehen, da die Stiftshütte der Bundeslade beraubt wurde, worinnen ihre Herrlichkeit bestand. Er hörte noch bey seinem Leben, daß die Philister die Lade Gottes genommen hatten, Cap. 4, 4. 11. Aber sein Geschlecht ist nicht eher, als zu den Zeiten Salomons, der hohepriesterlichen Würde verlustig worden. **Patrick.**

An statt alles des Guten, das er Israel gethan haben würde; in allem Ueberflusse, den Gott Israel geben wird. Diese, und die vorhergehenden Worte, die hier nach der englischen Uebersetzung gegeben sind, kann man folgender Gestalt verstehen: Du wirst sehen, nicht in eigener Person, sondern durch deine Nachkommen; denn es ist in der Schrift nichts gewöhnlicher, als daß den Aeltern etwas zugeschrieben wird, welches eigentlich nur von ihren Nachkommen verstanden werden kann, wie 1 Mos. 17, 8. c. 27, 29. 40. einen Feind, das ist, deinen Mitwerber, oder denjenigen, welcher die hohe und wichtige Bedienung bekleiden soll, die du izo noch besitzest: denn solche Personen werden, nach der verderbten Natur des Menschen, gemeinlich als die größten Feinde angesehen. In meiner Wohnung, das ist, im Heiligthume. Zur Vergrößerung dieses traurigen Zufalles wird noch hinzugesetzt, daß sich solches bey allem Ueberflusse, den Gott Israel gab, zutragen sollte, das ist, wenn der Herr Israel auf eine annehmende Weise segnete, und alle seine ihm gethanen Verheißungen erfüllte. Dieses geschah zu den Zeiten Salomons, da Abjathar  
aus

(652) Man höret schon, daß dieses eine jüdische Deutung ist, welche allezeit am schönsten seyn soll, wenn sie die Stellen, so einen Nachdruck haben, enträsteret, und in andere einen Nachdruck bringt, der nicht darinne zu finden ist. Siehe was bald zum folgenden Verse angemerkt wird. Die richtigste Auslegung dieser Drohung folget v. 33.

Jahr  
der Welt  
2362.

würde; und es wird niemals ein alter Mann in deinem Hause seyn. 33. Aber der Mann, den ich nicht von meinem Altare ausrotten werde, soll seyn, um deine Augen zu verzehren, und um deine Seele zu betrüben; und die ganze Menge deines Hauses soll sterben, wenn sie Männer worden sind. 34. Dieses wird dir nun ein Zeichen seyn, welches

aus dem Geschlechte Eli, der hohenpriesterlichen Würde beraubet, und Zadok an seine Stelle eingesetzt wurde, 1 Kön. 2, 27. 35. Damals war die priesterliche Würde die allerherrlichste und vortheilhafteste; und folglich fiel der Verlust davon um so viel schmerzlicher. Diese Stelle kann aber auch, wie am Rande der englischen Bibeln angemerket ist, also übersehet werden: Du wirst, nämlich in eigener Person, die Noth, oder das Elend, oder die Unterdrückung meiner Wohnung sehen: das ist, des Landes Israel, worinnen ich wohne; oder des Heiligthums, welches auf eine vorzügliche Weise die Wohnung genennet wird, deren größte Herrlichkeit die Bundeslade war, Cap. 4, 21. und deren größtes Elend dieses seyn würde, wenn die Bundeslade verloren gieng. Dieses sollte geschehen an statt alles des Guten, womit Gott Israel gesegnet haben würde, oder womit er bereit war, Israel zu segnen: denn er hatte schon den jungen Samuel zu einem Propheten erwecket, und dadurch einen guten Grund zu der Hoffnung gelegt, daß er Israel segnen würde, wenn du, und deine Söhne solches nicht durch so viele Sünden verhindert hätten, welche Gott zu bestrafen beschloffen hatte. Nimmt man diese Auslegung an: so enthalten diese Worte eine Drohung wider den Eli selbst: die folgenden aber wider seine Nachkommen. Diese Auslegung kömmt auch am besten mit der gemeinsten und eigentlichsten Bedeutung der Worte überein: du wirst sehen, oder anschauen. Polus.

Und es wird niemals ein alter Mann in deinem Hause seyn. Das ist, so lange die priesterliche Würde bey deinem Geschlechte ist; oder niemals, so lange das leuitische Priesterthum dauert <sup>633</sup>. Polus. Hier wird einerley Drohung, um mehrerer Gewisheit willen, wiederholet. Doch verstehen einige, worunter die Talmudisten in der Gemara, im Titel Sanhedrin x), gehören, durch einen alten Mann einen Aeltesten. Also wäre der Verstand dieser: daß, ob schon einige aus dem Geschlechte Eli lange lebten: doch keiner von ihnen zu Ehren kommen sollte. So erzählen die Talmudisten, daß es dem H. Joban sehr zu Herzen gegangen sey, da er ein Amt nicht

erhielt, welches ihm angetragen worden war, und deswegen man sich Mühe für ihn gegeben hatte; die Lehrer aber, welche zu seinen Anverwandten gehörten, haben ihn gebethen, sich darüber nicht zu betrüben: denn sie sprachen: wir sind von dem Geschlechte Eli, von welchem gesagt ist: es soll an keinem Tage ein alter Mann in deinem Hause seyn; das ist, niemand soll zu einem Amte befördert werden, Patrick.

x) Cap. 1.

B. 33. Aber der Mann. Von deinen Nachkommen. Polus.

Den ich nicht von meinem Altare ausrotten werde. Das ist, von dem Dienste an meinem Altare; den ich nicht vertilgen, sondern bey dem Leben erhalten werde, um an meinem Altare zu dienen. Polus.

Soll seyn, oder, wird seyn, um deine Augen zu verzehren, und um deine Seele zu betrüben. Der wird in einem so kläglichen und verlassenen Zustande seyn, daß solches, wenn du noch lebest, und es sähest, dir dein Herz durchbohren würde; deine Augen würden, durch das Weinen über sein Elend, in Thränen zerfließen. Also kömmt dieses mit denjenigen überein, was Jer. 31, 15. von der Rachel gesagt wird, daß sie ihre Kinder beweinete, welche doch lange nach ihrem Absterben getödtet wurden. Polus. Es wird keine Gnade seyn, wenn jemand aus dem Geschlechte Eli lebendig bleibt: sondern eine Strafe für diejenigen, welche sehen, daß die hohenpriesterliche Würde aus ihrem Hause weggenommen wird, und daß diejenigen, welche dazu gehören, in große Armuth gerathen. In der Schrift ist es etwas gemeines, daß dasjenige den Aeltern zugeschrieben wird, was eigentlich ihren Nachkommen zukömmt. Patrick.

Und die ganze Menge deines Hauses soll sterben. Das ist, deine Kinder: denn dieses zielt nicht auf alle Nachkommen Jethamars: sondern nur auf das Geschlecht des Eli. Patrick, Polus.

Wenn sie Männer worden sind, oder in ihrem blühenden Alter. Nämlich ungefähr in ihrem dreißigsten Jahre sollen sie sterben, wenn man sie zu völliger Bekleidung ihres Amtes gelassen haben würde,

4 Dros.

(633) Wäre die Erzählung zuverlässig gewiß, welche oben zu v. 31. aus dem Men. Ben. Jsr. angeführt worden: so wären beyde Einschränkungen ungegründet. Gewiß ist indessen, daß der Text keine Einschränkung machet, welcher von Wort zu Wort heißt: es wird an keinem Tage (im Texte ist keine niemals gesetzt worden) ein alter Mann seyn. Indem aber hier diese Drohung auf die Zeit eingeschränket wird, die das leuitische Priesterthum dauern würde, so scheint dazu die griechische Uebersetzung Anlaß gegeben zu haben, welche sich also ausdrücket:  $\alpha\gamma\alpha\ \delta\upsilon\alpha\ \epsilon\sigma\tau\alpha\ \sigma\alpha\iota\ \pi\alpha\sigma\epsilon\beta\upsilon\tau\eta\varsigma\ \epsilon\upsilon\ \delta\iota\alpha\ \mu\epsilon\upsilon\ \mu\omicron\upsilon\sigma\iota$ , aber den Text fälschlich also ansiehet, als ob darinnen das suffixum primae personae stünde. Im übrigen schränket sich der Text selbst also ein, so lange das Haus Eli dauern würde, welches vermuthlich so gar lange nicht gedauert haben mag.

ches über deine beyden Söhne, über Hophni und Pinehas, kommen soll; auf einen Tag sollen sie beyde sterben. 35. Und ich will mir einen getreuen Priester erwecken; der soll thun, wie in meinem Herzen, und in meiner Seele, seyn wird; dießem will ich ein beständiges Haus bauen; und er soll allezeit vor dem Angesichte meines Gesalbten wandeln.

Vor  
Christi Geb.  
1142.

v. 35. Ezech. 44, 15.

36. Und

4 Mos. 4, 3. Doch geht die angeführte Stelle nur die Weiten an, und nicht die Priester, worunter die Nachkommen des Eli gehörten: und in der Schrift wird, so viel wir wissen, nirgends bestimmt, in was für einem Alter die Priester ansagen durften, Dienste zu thun. Polus.

34. Dieses wird dir nun ein Zeichen seyn. Ein Zeichen, daß alle diese traurigen Weissagungen gewiß eintreffen werden. Polus.

Welches über deine beyden Söhne, über Hophni und Pinehas kommen soll &c. Man lese Cap. 4, 11. 17. Patrick.

35. Und ich will mir einen getreuen Priester erwecken. Einen Priester aus einem andern Geschlechte, wie man es notwendig verstehen muß, vermöge der vorhergehenden Drohung, daß die hohepriesterliche Würde aus dem Geschlechte Eli ganz weggenommen werden sollte. Die Person, worauf hier gesehen wird, ist Zadok, der wegen seiner Treue gegen Gott, und gegen den König berühmt war, und, da Salomo den letzten Priester aus dem Hause Eli, Abiathar, absetzte, an seine Stelle zu diesem Amte befördert wurde, 1 Kön. 2, 27. 1 Chron. 29, 22. Polus, Patrick.

Der soll thun, wie in meinem Herzen, und in meiner Seele, seyn wird. Er soll mich nicht entehren, oder mir, seinen Söhnen zu liebe, ungehorsam seyn, wie du gethan hast. Polus.

Diesem will ich ein beständiges Haus bauen. Das ist, ich will ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft geben; wie dieser Ausdruck 2 Mos. 1, 21. 2 Sam. 7, 11. 1 Kön. 11, 38. bedeutet. Ich will ihm, und seinem Samen, beständig den Bund des ewigen Priesterthums 4 Mos. 25, 13. bestätigen, der dem Pinehas, oder dem Geschlechte Eleasars, gegeben ist, und welcher, vor einiger Zeit, durch die Person, und das Haus des Eli, aus dem Hause Ithamars, gebrochen worden war. Diese Weissagung ist, bis auf die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, Ezech. 44, 15. sehr klar erfüllt worden; und man hat keine Ursache, zu zweifeln, daß nicht die priesterliche Würde bis auf die Zukunft des Heilandes bey eben dem Geschlechte geblieben seyn sollte. Polus. Aus Ezech. 44, 15. erhel-

let, daß das Geschlechte Zadoks die hohepriesterliche Würde bis auf die babylonische Gefangenschaft behalten hat. Josephus bezeugt y), daß sie noch lange hernach bey eben diesem Geschlechte geblieben ist; und der berühmte Seldenus beweiset z), daß die Nachkommen Zadoks dieselbe, in einer ununterbrochenen Folge, bis auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes, be sessen haben. Procopius von Gaza ist der Meynung, ob schon diese Worte auf den Zadok zielen, dem Salomo die priesterliche Würde ertheilte, und bey dessen Geschlechte sie geblieben ist: so könnten sie doch in dem vollkommensten Verstande auf niemanden gedeutet werden, als auf Jesum Christum, den Herrn, der sich seinem Vater für uns aufgeopfert hat, und bis in Ewigkeit unser großer Hohepriester ist <sup>654</sup>. Patrick.

y) Antiqu. Lib. 10. c. 4. z) De success. in Pontificat. Lib. 1. c. 5. 6.

Und er soll ... wandeln. Als Hohepriester dienen. Polus.

Vor dem Angesichte meines Gesalbten. Durch den Gesalbten Gottes wird hier der König gemeynet, für den der Hohepriester bey wichtigen Gelegenheiten, den Herrn fragte. Daher wird gesagt, daß er vor dem Angesichte desselben wandeln sollte: denn er regierte die Handlungen des Königs, und zeigte ihm, in allen beschwerlichen Fällen, was geschehen sollte. Patrick. Man kann dieses entweder so verstehen, daß Zadok, und sein Geschlecht, vor dem Angesichte Salomons wandeln sollten, der ein gesalbter König, 1 Kön. 1, 39. und unter den nachfolgenden Königen der erste gewesen ist, welche gemeinlich Gesalbte, oder Gesalbte des Herrn, genannt wurden, Cap. 12, 3. 5. c. 24, 7. 11. Ps. 89, 39. 2. Klag. 4, 20. oder man kann es lieber also auslegen: vor dem Angesichte Jesu Christi. Denn 1) die Namen Gesalbter, Messias, und Christus, die alle einerley bedeuten, werden am häufigsten, und in der erhabensten Bedeutung, sowohl im alten, als im neuen Testamente, von dem Heilande gebraucht. Es ist also auch das Vernünftigste, ihn darunter zu verstehen, wenn in den Worten selbst, oder im Zusammenhange, nichts vorkommt, welches zu einer andern Bedeutung nöthiget. 2) Christus ist die

(654) Dieses haben schon andere Kirchenlehrer vor ihm geglaubt. Wird aber angenommen, daß der Gesalbte des Herrn, dessen sogleich gedacht und gesagt wird, daß dieser Priester vor dessen Angesichte wandeln werde, Christus selbst sey, (wie hernach erwiesen wird) so kann unter diesem Priester, auch nicht einmal in einem mystischen Verstande Christus gemeynet seyn. Es wird öfters in der Schrift von gewissen Personen etwas gesagt, so im vollkommensten Verstande allein von Christo richtig ist, ohne daß deswegen die Stellen selbst von Christo reden.

Jahr  
der Welt  
2862.

36. Und es wird geschehen, daß allemal derjenige, der von deinem Hause übrig seyn wird, kommen wird, um sich, für ein Stück Geld, oder ein Brodt, vor ihm niederzubeugen; und wird sagen: Nimm mich doch zu einer priesterlichen Bedienung, daß ich einen Biß sen Brodt essen möge.

die vornehmste Absicht aller Vorbilder im neuen und alten Bunde gewesen. Sonderlich war der Hohepriester ein herrliches Vorbild von ihm. Er stellte seine Person vor; handelte in seinem Namen, und an seiner statt: und that dasjenige mittelbar, was Johannes der Täufer unmittelbar gethan hat; nämlich er gieng vor dem Angesichte des Gesalbten her. Da also der Messias gekommen war: so mußten der Hohepriester, und die Hohepriesterliche Würde, abgeschafft werden. 3) Es wird selten, oder niemals, gesagt, daß die Hohepriester vor dem Angesichte der Könige in Israel, oder Juda, wandelten, oder dienten: sondern allemal vor dem Angesichte des Herrn, und folglich des Heilandes, der, als Gott gelobet in Ewigkeit, Hiöm. 9, 5. in der Gemeinde des alten Israels gegenwärtig war, und sie baute und regierte; wie aus Ap. Gesch. 7, 35. 1 Cor. 10, 4. Hebr. 3, 3. 4. 5. 6. 10. deutlich erhellet. Daher wird auch der Tempel, Mal. 3, 1. insbesondere sein Tempel genennet, weil der ganze Dienst im Tempel in seiner Gegenwart geschah, und besonders auf ihn abzielte. Also konnte sehr eigentlich gesagt werden, daß der Hohepriester vor seinem Angesichte wandelte. Polus.

W. 36. Daß allemal derjenige, der von deinem Hause übrig seyn wird. Das ist, alles, was von deinem Geschlechte noch übrig, und nicht vertilget ist. Parr.

Kommen wird, um sich, für ein Stück Geld, .. vor ihm niederzubeugen. Nämlich, als ein demüthig Bittender. Man lese 1 Kön. 2, 26. 2 Kön. 23, 9. Polus. Weil das hebräische Wort, welches durch niederbeugen übersetzt ist, eine gottesdienstliche Niederbeugung und Anbethung bedeutet: so versteht die gemeine lateinische Uebersetzung diese Stelle so, als ob hier nicht davon geredet würde, daß die Nachkommen des Eli zu dem Hohenpriester kommen, und etwas von ihm betteln: sondern daß sie zu Gott, in einem arbeitsigen Zustande, kommen, und nicht mehr, als ein kleines Stückgen Geld, in den Schatzkassen werfen würden; sie würden zu einem Sündopfer nichts weiter, als etwan ein Brodt, bringen können: aber keinen Vogel, viel weniger ein Schaf, oder einen Farren. Der Chaldaer versteht aber diese Worte, wie wir, daß sie sich vor dem obengemeldeten Priester erniedrigen, und ihn um eine kleine Unterstützung in der großen Armuth, wovon sie verfallen wären, bitten würden. Das hebräische Wort, welches durch ein Stückgen Geld übersetzt wird, ist חֵן viele meynen, daß es, seiner Abstammung nach,

ein kleines Stückgen Silber bedeute. Der Verstand ist also, daß sie um einige Unterstützung, so geringe sie auch seyn möchte, bitten würden. Parric.

oder ein Brodt. Da sie zuvor so wollüstig waren, daß das ihnen von mir gegebene reichliche Antheil sie nicht befriedigen konnte, sondern sie ihr Fleisch roh, und auch Fett, haben mußten, v. 13. 14. 15. 16. so schickte sich die Strafe zu ihrer Sünde. Polus.

Nimm mich doch zu einer priesterlichen Bedienung, daß ich einen Bißsen Brodt essen möge. Sie sollten den Hohenpriester bitten, daß er ihnen nur die geringsten Einkünfte geben möchte, welche denjenigen gegönnet wurden, die kein priesterliches Amt bekleiden durften. Denn also können diese Worte übersetzt werden: Nimm mich doch zu etwas an, welches zu dem priesterlichen Amte gehöret <sup>655</sup>. Man lese 2 Kön. 23, 9. Ez. 44, 13. Dieses scheint zu den Zeiten Abiathars erfüllt worden zu seyn, der wegen seiner Berratherey, nicht nur seines Amtes entsethet: sondern auch hingerichtet wurde, um auf seinen Ländereyen zu wohnen. Man ließ ihm nicht seinen Unterhalt von dem Antheile, welches den Priestern im Tempel gegeben wurde, 1 Kön. 2, 26. 27. Dadurch geriethen seine Nachkommen in so große Armuth. Man sieht daraus die gerechten Gerichte Gottes. Die Kinder dererjenigen, welche so wollüstig gewesen waren, daß sie nicht vergnügt seyn wollten, wenn sie nicht die besten Stücken von den Opfern erhielten, sollten in die größte Armuth gerathen, und ihr Brodt betteln müssen. Parric. Es ist hier die Frage, wie die Nachkommen des Eli in solche Armuth verfallen konnten, da sie zwar der hohenpriesterlichen Würde verlustig seyn: aber doch noch gemeine Priester bleiben, und das Viecht zu den überflüssigen Einkünften behalten sollten, welche dem priesterlichen Orden gegeben waren? Ich antworte hierauf, erstlich, daß sie vielleicht nicht nur von der hohenpriesterlichen: sondern auch von der gemeinen priesterlichen Würde abgesetzt werden, und folglich alle Vorrechte, die ihrem Orden zukamen, verlieren sollten. Hernach sollte vielleicht ihre Armuth durch die Gewaltthätigkeit und Tyranny eines von den folgenden Priestern aus dem Geschlechte Eleasars wider den Theil des Geschlechtes Ithamars, der lange nach der hohenpriesterlichen Würde gestrebet, und sie eine Zeitlang besessen hatte, verursacht werden. Denn hier wird nur gemeldet, was geschehen sollte, ohne es ausdrücklich zu billigen. Polus.

(655) Eben daher hat Lutherus ganz recht übersetzt: laß mich zu einem (einigem) Priestertheil. Das Wort: חֵן läßt nicht wohl eine priesterliche Bedienung hier annehmen. Die 70 Dolmetscher setzen: παραδίδόν με ἐπὶ μίαν τῶν ἱερτικῶν σού.

Das